Sonnabend, 8. Januar 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 5.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50 % mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Angst des Herrn Dr. Seyda.

„Rücksichten" auf die Ohren des Auslandes. — Die bedrohlichen „deutschen Rüstungen". Der „böse Wille" Deutschlands. — Todbringende Erfindungen. — Das schrecklich bedrohte Polen. Hört Paris uns nicht? — Lehren für Herrn Briand ... u. s. w.

Nachdem der Außenminister seine Rede vor der Außenkommission gehalten hatte, ergriff zunächst Herr Dr. Seyda, ehemals Außenminister Polens und jetzt Chefredakteur des „Kurjer Poznański", das Wort, um nach altem Brauch eine Rede zu reden. Der Inhalt dieser Rede ist nicht mehr neu, neu ist nur in diesen Tagen der Freude über die Wirksamkeit des Locarno-Geistes die Beharrlichkeit, mit der Herr Seyda alte Geschichten immer wieder erzählt, zum Ergötzen der ganzen vernünftig gewordenen Welt. Herr Seyda kommt uns manchmal wie der berühmte Suppenkasper vor, der eigensinnig schreit: „Ich esse diese Suppe nicht, nein, diese Suppe eß ich nicht!" Immerhin ist es nicht gerade langweilig, seine Reden zu lesen, weil man sie leicht humoristisch nehmen kann und darum eine heitere und ergötzliche Stunde verlebt. Denn Herr Seyda weiß alles ganz genau. Er hat einen Fernseher, wo die vielen tausend Kanonen für 35 Divisionen erscheinen, und er sieht die neuen Gase bereits in die Lüfte steigen und die X-Strahlen, die so schreckliche X-Beine verursachen können. Und wenn tausend Botschafterkonferenzen und hunderttausend Schnüffelkommissionen mit aller Klarheit feststellen, daß in Deutschland nicht ein Regenschirm existiert, der als Kanone zu gebrauchen ist, Herr Seyda würde behaupten, daß das erstunken und erlogen sei, daß Polen gefährdet ist, daß man Angst haben müsse, daß Deutschland den abgerüsteten und vollkommen wehrlosen polnischen Staat nicht überfalle und was dergleichen schöne Sachen noch mehr sind. Wer soll sich wohl über solche Dinge noch aufregen? Gibt es auch in Polen noch Menschen, die diesen Mann ernsthaft anhören und ihn wirklich ernst nehmen? Vielleicht gibt es noch eine ganze Reihe solcher Menschen. Ist diese Rede jämmerliches Angstgeschrei, oder ist das Mut? Was will Herr Seyda wohl mit dieser Rede bezwecken? Wird ihm das helfen, auch nur eine Minute die europäische Friedensentwicklung aufzuhalten? Wir glauben daran nicht! Wir wissen, daß Polen den Frieden will und daß Herr Zaleski diese Arbeit leistet. Das gefällt dem Herrn Seyda nicht. Es ist die Manier der Chjenapartei.

„Ich esse diese Suppe nicht, nein, diese Suppe eß ich nicht!" schreit der Suppenkaspar, und so kommt er langsam unter die Räder ...

*

Warschau, 6. Januar. Dr. Marjan Seyda hat in der Sejmkommission für Auslandsfragen seine angekündigte große Rede von der deutschen Gefahr gehalten. Er führte folgendes aus:

„Der **Nationale Volksverband bemüht** sich immer, seine Stellungnahme **zur Politik des** jeweiligen Außenministers möglichst unabhängig davon zu behandeln, welche Stellung zur laufenden Innenpolitik eingenommen wird. Wir bemühen uns auch, in der Kritik der Außenpolitik, wenn wir sie für falsch halten, mit Rücksicht auf die Ohren des Auslandes weiteste Vorsicht zu üben. Trotzdem müssen wir mit tiefem Bedauern feststellen, daß das Exposé des Ministers Zaleski keine Antwort gab auf die die polnische Allgemeinheit beunruhigenden Fragen, als ob große Sorgen, von denen die Seele des Volkes erfüllt ist, für die polnische Regierung nicht beständen. Wenn wir den Maßstab des Exposés an die Tätigkeit der Regierung in der Sicherheitsfrage legen, besser: in der Frage der Sicherheit gegenüber **den bedrohlichen deutschen Rüstungen**, die mit dem Deckmantel der pseudopazifistischen Aktion in Genf verhüllt werden, dann werden wir in der Meinung bestärkt, daß der Einfluß der polnischen Politik durchaus nicht von Gewicht ist. Ein solches Exposé kann nach dem, was in Genf wie in Berlin vorgegangen ist, die deutsche Politik in der Richtung weiterer und schnellerer Offensive auf Kosten der lebenswichtigsten polnischen Interessen nur noch erkühnen.

Die Voraussetzung der Locarnopolitik

Deutschland gegenüber war in den Weststaaten, namentlich in Frankreich, folgende: Wohl lassen wir die Pfänder und Garantien aus der Hand, so sagte man sich, aber wir wenden das Deutsche Reich von den Sowjets ab, um es zu uns zu ziehen und im deutschen Volke die Evolution zum Pazifismus zu beschleunigen und die kampfgestimmten Elemente zu schwächen, womit wir den Frieden sichern." In Polen sagte man sich folgendes: „Wohl tragen wir dazu bei, den Unterschied zwischen der Garantierung der Unantastbarkeit der französischen und der belgischen Grenze einerseits und der polnischen Grenze andererseits hervorzuheben, aber wir kommen für Locarno in den Völkerbundsrat, **wodurch wir den Einfluß Deutschlands in der Welt abschwächen und seine in erster Linie gegen Polen gerichteten Rüstungen (!!) verhindern werden."** Leider ist die Wirklichkeit ganz andere Bahnen gegangen, **wegen des bösen Willens Deutschlands**, der Kurzsichtigkeit der Westregierungen und der Passivität und Schwäche der polnischen Regierung. (Der starke Herr Seyda, der Polen als Außenminister vollkommen isoliert hat, hat leider sehr wenig Phantasie. Warum erfindet er nur immer die „Rüstungen" und den „bösen Willen"? Gibt es nicht noch etwas anderes? Red.)

Von einer Abkehr des Deutschen Reiches von den Sowjets ist keine Rede. Im Gegenteil. Berlin treibt sein Spiel im Westen wie im Osten. Im Westen spielt es nicht nur die englischen Einflüsse gegen die französischen aus, sondern setzt auch Frankreich und Italien gegenseitig in Schachstellungen, indem es dadurch das Zustandekommen einer Annäherung der lateinischen Völker erschwert, die in wirksamer Weise die Vergeltungsluft Deutschlands und die Störung des Friedens eindämmen könnte.

Im deutschen Volke nehmen die Bemühungen in der Richtung **heimlicher Rüstungen nicht ab, sondern vielmehr noch zu.** Das deutsche pazifistische Blatt, die „Menschheit" (Ausgerechnet! Red.), schätzt die heutige Waffenbereitschaft des Deutschen Reiches auf **zwei Millionen militärisch ausgebildeter Mitglieder nationalistischer Verbände**, neben dem offiziellen Hunderttausend-Heer und neben den 150 000 Mann der grünen Polizei. Das erwähnte Blatt bringt genaue Einzelheiten über die Waffen- und Munitionsvorräte, über die Auslandsfilialen deutscher Flugzeugfabriken, über neue todbringende Erfindungen der deutschen chemischen Industrie für Kriegszwecke, von einer Geheimabteilung des deutschen Kriegsministeriums, der sogenannten „Abteilung S. G.", die sich systematisch mit dem russischen Heere über eine gemeinsame Bewaffnung und Ausarbeitung des Planes für einen künftigen Krieg Deutschlands und Rußlands mit Polen verständigt. Der englische General Morgan, ein früheres Mitglied der alliierten Kommission für die Abrüstung Deutschlands, hat in den „Times" auf Grund eigener Beobachtung der Königsberger Festung die Mitteilung gemacht, daß die Artillerie der ostpreußischen Festungen **4000 Kanonen verschiedenen Kalibers zählt**, was zur vollen Ausrüstung von 35 Divisionen ausreicht. (Aber nicht solche Kanonen, wie der Herr Seyda eine ist! Sondern ganz, ganz wirkliche Kanonen, vor denen man Angst haben kann! Red.)

Während das in Deutschland unter der Erde vor sich geht, erhält Herr Stresemann den Nobelpreis für **wirksame Festigung des Friedens in Europa** (Und Herr Seyda hat sich schon so sehr darauf gefreut! Red.), was sein Presseorgan nicht daran hindert, dem polnischen Außenminister und mit ihm Polen zu drohen, daß sich die Deutschen mit Polen „deutsch auseinandersetzen würden". Und die deutschen Pazifisten? Sie sind für den Frieden und gegen den Krieg, aber zugleich auch für eine Aenderung der polnischen Grenze. Kurt Hiller schreibt im „Berliner Tageblatt" einen Artikel, in dem er sich bereit erklärt, auf den polnischen Teil Schlesiens zu verzichten, aber unbedingt für den Preis des „pommerellischen Korridors". Selbst ein Professor Foerster sagt im „Berl. Tageblatt", daß auch für ihn der Versailler Vertrag kein unantastbares „Tabu" sei, daß man nach einer Grenzänderung trachten könne, den betreffenden Staaten aber Kompensationen wirtschaftlicher und politischer Natur anbieten müsse.

Aber nicht die Hillers und Foersters sind die Sprungfedern des heutigen Deutschland, sondern all diejenigen, die hinter dem Rücken Stresemanns in alltäglicher unermüdlicher Anstrengung die Rüstung Deutschlands führen. Die Front dieser Rüstungen Deutschlands ist gegen die Weichsel gerichtet, aber die französische Politik wird sich doch wohl nicht der Täuschung hingeben, daß ein von den Deutschen an der Weichsel eingeleiteter Krieg lokalisiert würde, daß nach dem Schlage gegen die Weichsel nicht auch ein Schlag gegen den Rhein folgte. **Wir wären nicht gewissenhaft, wenn wir nicht laut sagten, so laut, daß man uns in Paris hört, daß die gegenwärtige Politik Frankreichs Deutschland gegenüber uns deshalb mit tiefer Sorge erfüllt, weil sie den Schein für die Wirklichkeit nimmt und nicht genügend mit den Gefahren rechnet, die die heutige Hazard-Politik dem Morgen Frankreichs und Polens bringt, der gemeinsamen Gefahr entgegen, und die Grundlagen des Friedens nicht befestigt, sondern uns dem Kriege näher bringt.**

Wenn wir den Optimismus des französischen Außenministeriums, der übrigens von einem großen Teile der französischen öffentlichen Meinung nicht geteilt wird, nicht verstehen, so ist uns der geradezu sorglose Frohmut des polnischen Außenministers ein Rätsel. Als ob Polen nicht mit Deutschland benachbart und nicht der Hauptgegenstand seiner Mißgunst wäre, sondern irgendwo in den Wolken schwebte, in exotischer Entfernung von der deutschen Gefahr, auf die es aus der Höhe mit göttlicher Ruhe herabblicken könnte. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß nicht die Früchte zu sehen sind, die die Locarno-Politik und der Sitz im Völkerbundsrate und als Folgeerscheinung das Anwachsen der Einflüsse Polens in der Welt Polen bringen sollte. Wo waren die Einflüsse, als über das Schicksal der alliierten Kontrollkommission entschieden wurde? Der Hinweis darauf, daß diese Angelegenheit nur der Kompetenz der Staaten unterstand, die im Botschafterrat vertreten sind, ist doch keine Entschuldigung, denn man weiß, daß diplomatische Einflüsse, wenn sie wirklich schwerwiegend sind, sich auch hinter den Kulissen bemerkbar machen können, und wozu haben wir übrigens das Bündnis mit Frankreich? Soll dessen Einfluß die Schwelle des Botschafterates nicht übertreten?

Der Minister Zaleski hat versucht, die Bedeutung des Beschlusses, durch den mit dem 1. Februar die Tätigkeit der alliierten Kontrollkommission aufgehoben wird, zu schmälern.

Indessen ist gegen die ausdrückliche Vorschrift des Vertrages trotz Nichterfüllung der grundlegenden Bedingungen durch Deutschland die ständige interalliierte

Abrüstungskontrolle aufgehoben

worden, und man hat diese Frage der Investigationskommission des Völkerbundsrates übertragen, wobei der Rat jemalig mit Stimmenmehrheit entscheiden soll, ob sich die betreffende Angelegenheit für die Investigation eignet. Die Deutschen werden Zeit haben, die Spuren zu verwischen, und übrigens wird sich im Rate eine Mehrheit überhaupt nicht so leicht finden, denn dies würde ja dem „Locarnogeiste" oder dem Grundsatze, die Deutschen nicht zu erzürnen, widersprechen. Wenn die Dinge die Bahn gehen werden, wie es jetzt der Fall ist, dann wird auch die Beteiligung eines polnischen Vertreters an den Beratungen des Völkerbundsrates auf diesem Gebiete keinen namhafteren Einfluß ausüben. (Also! Red.)

So ist es denn auch kein Wunder, daß die Deutschen die Aufhebung der interalliierten Abrüstungskontrolle als großen politischen Sieg und als Hauptetappe auf dem Wege der systematischen Rüstung des deutschen Volkes betrachten. (!) Es war Pflicht der polnischen Politik, diesen Sieg Deutschlands nicht zuzulassen, indem es die Sicherheitsfrage Osteuropas mit ganzer Kraft herausstellte.

(Schluß siehe 2. Seite.)

Zur Rede Zaleskis.

Es ist das Verdienst Skrzyńskis in seiner zweiten Ministerperiode gewesen, die ministeriellen Darlegungen vor den Abgeordneten aus der Nebelatmosphäre der unbestimmten Theorien und der Empfindungsäußerungen des Hasses und der überschwenglichen Freundschaftsgefühle in die klarere und nüchternere Welt der Tatsachen und der wirklichen Notwendigkeiten hinübergeführt zu haben. Will man sich den weiten und erfreulicheren Weg vor Augen führen, den seit den letzten drei Jahren diese Kundgebungen der polnischen Außenpolitik gegangen sind, so muß man sich nur einmal der Reden erinnern, die von seiten der Dmowski und Seyda üblich waren, und wie sie selbst Skrzyński noch in seiner ersten Amtsperiode gehalten hat. Zunächst hatten wir da die breite akademische Verkündung schleierhafter akademischer Grundsätze: Seyda-Dmowski für eine slavophile Politik, d. h. für ein möglichst weitgehendes Zusammenarbeiten mit Rußland, wofür leider nur die eine Grundlage fehlte — nämlich der gleichgerichtete Wille der Sowjetrepublik. Dann kam sofort darauf die politische Doktordissertation Skrzyńskis vor dem Sejm, der genau das Gegenteil wollte, wie seine Vorgänger, nämlich Abkehr von der slowophilen Politik, ohne aber Fingerzeige zu geben, wie sich nun eigentlich die Politik gestalten sollte. Wie gesagt, alles dies ist anders geworden, sobald der inzwischen merkwürdig gereifte und wissend gewordene Skrzyński seine zweite Ministerschaft antrat. Anders geworden ist seitdem auch die Stellungnahme zu Deutschland und Frankreich.

Noch vor zwei Jahren durfte niemals der Hinweis darauf fehlen, daß die gesamte polnische Außenpolitik auf dem französisch-polnischen Bündnis aufgebaut sei. Dagegen wurden die wilden Hymnen, die bei dieser Gelegenheit an die Adresse des angeblich so heiß geliebten Frankreich gerichtet wurden, mit der Zeit etwas nüchterner und im selben Tempo kühlten sich die eifrigen Mißtrauenserklärungen, die jeder Minister für das „bösartige" Deutschland bereit halten mußte, immer mehr ab. Wir müssen diese Zeilen voranschicken, um die Rede des Außenministers Zaleski in ihrer sachlichen Friedensliebe voll würdigen zu können. Denn diese Rede enthält trotz ihrer nüchternen Sachlichkeit einige Stellen, an denen wir, um einen Ausdruck des Ministers zu gebrauchen, „nicht mit Stillschweigen vorübergehen können".

Während bisher die Ministerprogrammreden es für angemessen hielten, sich mit dem Verhältnis zu allen möglichen Ländern zu befassen, hat es Zaleski vernünftigerweise vorgezogen, nur diese Länder in Betracht zu ziehen, auf die es heute im wesentlichen für Polen ankommt: Frankreich, Deutschland, Rußland und das durch seine Revolution ganz in den Vordergrund getretene kleine und sonst kaum der Wichtignahme werten Litauen.

Zunächst also Frankreich. Was hier Zaleski sagt, und die Form, in der es geschieht, weicht so völlig von den früheren leidenschaftlichen Liebeserklärungen für Frankreich ab, daß nicht unschwer eine leichte Verstimmung herausgehört werden kann. Polens natürliches Streben geht dahin, die Niederhaltung Deutschlands so ausgiebig und langwährend wie nur möglich sein zu lassen und gleichzeitig Deutschland mit allen Vertragsmitteln zu zwingen, die jetzige Festlegung der deutschen Ostgrenzen, also auch des Korridors als unabänderlich für ewige Zeiten anzuerkennen. Beides ist, vom polnischen Standpunkt aus gesehen, begreiflich. Vergessen wird hierbei nur, daß hinsichtlich der Entwickelung Deutschlands alle Zwangsmaßnahmen, wie sie auch gefaßt sein mögen, vielleicht ein hemmendes Moment, aber niemals für alle Zeiten ein aufhaltendes Moment bilden können. Selbstverständlich war die Aufhebung der Kontrollkommission für Polen eine unerwünschte Sache, deren Geschehen aber Polen nicht verhindern konnte. Zaleski macht hier klug gute Miene zu dem bösen Spiele und sagt: Die Kontrollkommission hat in der letzten Zeit auf eine solche Art (soll heißen „schlechte Art") gearbeitet, daß es wirklich keinen Unterschied mehr macht, wenn sie heute durch die „Investigation" mit allen ihren Hinderungsbestimmungen und ihrer erschwerten Wirksamkeit ersetzt wird. Und nun die andere Polen so sehr am Herzen liegende Frage, nämlich die der deutschen Ostfestungen? Sie ist noch nicht erledigt. Aber Zaleski hofft, etwas müde geworden von allen den vielen Verhandlungen vor und hinter den Kulissen von Genf, daß sie wohl erledigt werden könne. Nur in einem bleibt Zaleski unnachgiebig: in der Frage des Unterschiedes, der mit französischer Zustimmung hinsichtlich der Sicherheit der Grenzen im Westen und derer im Osten gemacht worden ist. Frankreich hat es nicht darauf ankommen lassen wollen, den mit der größten Mühe geschaffenen West-(Rhein-)Pakt zu gefährden, indem es gleichzeitig den von Polen so sehnlich gewünschten Ostpakt, gegen den sich Deutschland unter jeder Bedingung sträubte, zur conditio sine qua non machte, zu einer Bedingung, ohne deren Erfüllung es sich auf nichts einließe. Weder in Genf noch in Locarno, noch begreiflicherweise in Thory haben die französischen Staatsmänner Deutschland dazu bringen können, in bezug auf den Osten Verpflichtungen zu übernehmen,

die über das hinausgingen, was der Versailler Vertrag auferlegt. Und Deutschland ist trotz des Drängens nicht weiter gegangen, als daß es die friedliche Versicherung abgab, eine Abänderung der Ostgrenzen niemals anders als mit Hilfe friedlicher Verständigung anstreben zu wollen. Also keinen Krieg, aber auch keinen völligen Verzicht. Wenn nun Zaleski sagt, er habe sich davon überzeugt, in Frankreich gewinne immer mehr die Ueberzeugung an Feld, daß der Unterschied zwischen der Sicherheit im Osten und der im Westen aufhören müsse, so bedeutet das nichts anderes, als daß er davon überzeugt ist, diese von Polen gewünschte Auffassung habe sich in dem anderen Teil Frankreichs, d. h. auf den es vor allem ankommt, diese Ueberzeugung von der Gleichstellung der östlichen und westlichen Sicherheit durchgesetzt. Deshalb wird Frankreich ganz deutlich an seine Bündnispflichten erinnert, allerdings in der diplomatisch gewundenen Form, die die Schärfen verbirgt, und dabei gesagt, daß die Stabilisierung der friedlichen Beziehungen gefährdet werde, wenn das Bündnis nicht in seiner ganzen Bedeutung erkannt werde. In der Tat, welch ein Unterschied zwischen diesen Aeußerungen Zaleskis an die Adresse Frankreichs und den heißen Liebesschwüren, die noch vor einigen Jahren unerläßlich schienen.

Deutschland: Auf dem sanft gestrichenen Hintergrund des allgemeinen Tones der Rede Zaleskis nehmen sich die Stellen über Deutschland etwas grell aus. Wir haben für diese Kraftäußerungen keine andere Erklärung, als daß sie zu innerpolitischen Zwecken nötig waren. In Polen ist man einigermaßen erregt über die Äußerungen eines Teils der deutschen Presse über die dort verlangte Notwendigkeit der Revision der deutschen Ostgrenzen. Aber, wie gesagt, diese Äußerungen gingen lediglich von einem Teile der Presse aus und wurden keineswegs von der deutschen Regierung gutgeheißen. Und Herr Zaleski spricht trotzdem von der Gefahr einer Verschärfung der Beziehungen, vor welcher er warnt nicht nur im polnischen Interesse, sondern im Interesse des allgemeinen europäischen Friedens. Ein Böswilliger könnte dies also so lesen: Wenn die Dinge in der deutschen Rechtspresse nicht aufhören, so ist der Friede bedroht! Nun wir glauben kaum, daß Herr Zaleski seine Worte derart gemeint hat, wie sie ausgelegt werden können. Aber er sollte doch bedenken, daß ihm als klugen und ruhigen Politiker Stimmungsäußerungen des Augenblicks, so wie sie sich Musolini von Zeit zu Zeit leistet, nicht gut zu Gesichte stehen. Musolinische Ausbrüche werden im Ausland nicht so sehr ernst genommen, und Musolini weiß das selbst nur allzugut, wenn er sich zu Ausbrüchen hinreißen läßt. Anders aber steht es mit dem Außenminister Polens der eine an alles denkende Politik in seinen Reden einzuhalten hat, und der im Ausland als ernst zu nehmender und besonnener Mann gilt. Der unerwartet scharfe Teil seiner Rede gegen Deutschland entspricht nicht der Grundnote der Politik, die Polen heute gegenüber Deutschland befolgen muß, und wir bedauern, daß innenpolitische Beweggründe hier vor außenpolitischen Erwägungen den Vorrang erhalten haben. Es ist dies immer böse für einen Außenpolitiker.

Sehr erfreulich ist die Haltung Zaleskis gegenüber Rußland und Litauen, denn hier hat er die ganze klare und besonnene Fassung wieder, die diesen Mann auszeichnet. Im ganzen: nichts neues in der Politik gegenüber Rußland. Polen will nach wie vor gemeinschaftliche Verträge zwischen den Baltenstaaten und Polen auf der einen und Rußland auf der anderen Seite abschließen (sogenannte Garantie- und Neutralitätsverträge). Rußland will nur Einzelverträge abschließen, mit jedem Staate gesondert und hat bereits den Beginn mit Litauen gemacht. Es fürchtet, daß Polen eine Art Führerrolle gegenüber den Baltenstaaten anstrebe. Darauf antwortet Zaleski: Polen denke nicht daran, einen gegen Rußland gerichteten Block schaffen zu wollen. Und in bezug auf Litauen beharrt Polen auf der vernünftigen, ruhigen Haltung, die es von Beginn an eingenommen hat, und Zaleski sagt sehr erfreulicherweise, daß sich Polen aus dieser ruhigen und von jedem Einmischungsgelüste freien Haltung des sich seiner Kraft Bewußten auch nicht durch herausfordernde Reden litauischer Minister herauslocken lassen werde.

Schluß der Rede von Dr. Seyda.

Wenn

die Frage unserer Sicherheit

auf internationalem Boden einen so unerwünschten Verlauf nimmt, wenn das deutsche Diplomatenspiel solche Resultate zeitigt, müßte es scheinen, daß die Regierung um so mehr danach streben würde, unsere Westwand durch die mit dem Versailler Vertrage im Einklang stehende Schwächung des deutschen Elements in den Westländern im Wege der Liquidation deutscher Güter zu stärken. Das gegenwärtige Außenministerium aber wiederholt nicht nur die Fehler des früheren Ministers Skrzyński auf diesem Gebiete, sondern es vertieft sie noch.

In dem Kommunikat vom 22. Dezember hieß es, daß das Außenministerium in einer offiziellen Note der deutschen Regierung mitgeteilt habe, daß „die Regierung sich der Liquidation von Gütern deutscher Bürger enthalte, die im Jahre 1920 (bei der Rechtskräftigwerdung des Versailler Vertrages) teilweise die polnische Staatsbürgerschaft besaßen“. Das hat nicht mehr und nicht weniger als eine offizielle Annahme der deutschen These in der Angelegenheit der Nichtliquidierung sogenannter „Geburtspolen“, von polnischen Bürgern nur durch die Geburt, selbst wenn sie das Gebiet des polnischen Staates seit Jahrzehnten verlassen hätten und in keinerlei Zusammenhang mit ihm stünden.

Die Wiener Konvention, die sich auf den Schiedsspruch des Herrn Kaeckenbeeck stützt, sagt zwar im § 1 des Artikels 7, daß die im polnischen Gebiet geborenen Deutschen ohne Rücksicht auf ihren Wohnort die polnische Staatsbürgerschaft erwarben, aber zugleich wird in den §§ 4 und 5 desselben Artikels, sowie durch den Artikel 5, Absatz 2, und den Artikeln 6, Absatz 1, der gleichzeitige Besitz der polnischen und deutschen Staatsbürgerschaft oder „teils“ polnische und „teils“ deutsche ausgeschaltet.

Das Recht der Liquidierung

jener Geburtspolen stellte der frühere Minister Skrzyński in der dem Sejm zugestellten Begründung des Gesetzes über die Ratifizierung der Wiener Konvention fest, denn er schrieb von der „Annahme des Grundsatzes des Verlustes der erworbenen Staatsbürgerschaft und der Behaltung der deutschen Staatsbürgerschaft (in der Konvention) in bezug von bestimmten Gruppen von Personen, die theoretisch die polnische Staatsbürgerschaft erlangten.“ — „Solche praktische Aufführung,“ führte Herr Skrzyński weiter aus, „unterscheidet sich nicht viel von der Ausscheidung dieser Gruppen von der Erlangung der polnischen Staatsbürgerschaft und entscheidet noch nicht insbesondere die Möglichkeit der Liquidierung von Gütern solcher Personen, namentlich wenn es sich um Personen handelt, die trotz der Erwerbung der polnischen Staatsbürgerschaft niemals auhörten, deutsche Bürger zu sein.“

Entgegen dieser von Herrn Skrzyński eingenommenen Stellung, wo es sich darum handelt, den Sejm zur Ratifizierung der Wiener Konvention zu bewegen, ob derselbe Minister später dem Posener Liquidationskomitee den Auftrag faktischer Einstellung der Liquidation jener „Geburtspolen“, was die Einstellung der Liquidation von ungefähr 600 deutschen Arbeitsstätten auf dem Lande und in den Städten bedeutete. Der gegenwärtige Außenminister verharrt nicht nur weiter in diesem Fehler, sondern er stellt sich in der Note an die deutsche Regierung ausdrücklich auf den Boden der deutschen These von der „teilweisen“ polnischen und „teilweisen“ deutschen oder doppelten Staatsbürgerschaft. (Es handelt sich nicht um die „doppelte Staatsangehörigkeit“, sondern um den doppelten Wohnsitz! Das kann Herr Seyda noch immer nicht auseinander halten! Red.)

Zugleich wenden wir uns an den Minister Zaleski mit der Anfrage, ob das

Gerücht auf Wahrheit

beruht, daß ein neuer Staatsbürgerschaftsvertrag mit Deutschland bevorstehen soll, auf Grund dessen an Stelle der nicht zustande gekommenen „Beiräte“ sogenannte „Schlichtungskommissionen“ unter Beteiligung eines Polen und eines Deutschen gebildet werden sollen. Wir fragen an, ob es wahr sei, daß die polnische Regierung angeblich darauf eingeht, daß die Staatsbürgerschaftsangelegenheiten, in denen die Entscheidungen schon rechtskräftig geworden, die Termine legal abgelaufen und die Angelegenheit damit geschlossen sind, aufs neue erörtert werden sollen. Wir bitten um Antwort.

Wie sie auch in diesem Punkte ausfallen mag, müssen wir doch bemerken, daß zwischen dem gestrigen Exposé und der politischen Denkungsweise der Allgemeinheit (!), die sich des Wesens der deutschen Gefahr und der richtigen Gegenmittel bewußt ist, eine tiefe Kluft besteht. So erklären wir denn im Einblick auf die Gesamtheit der passiven Politik auf internationalem Boden und der das deutsche Element in den Westländern stärkenden Politik, daß wir das Exposé des Außenministers nicht zur Kenntnis nehmen können.“

Keine Laune der Großmächte.

Die „Agencja Wschodnia“ bringt unter den Wirtschaftskommunikaten folgende Mitteilung: „Auf Bemühen der Firma Główczewski in Warschau ist in englischer Sprache eine vom früheren Minister Leon Wasielewski angefertigte Karte des sogenannten polnischen „Korridors“ in Pommerellen unter dem Titel „The Polish corridor and other corridors“ (im Maßstabe von 1 : 40 000 000) erschienen. Die Karte des Ministers Wasielewski ist eine treffliche Antwort auf die in Europa verbreiteten antipolnischen Karten, namentlich in Amerika von der deutschen Propaganda, die sich bemüht, die Unmöglichkeit der dauernden Aufrechterhaltung der heutigen territorialen Grenzführung zwischen Polen und Deutschland in Pommerellen nachzuweisen. Die Karte setzt sich aus mehreren geschickt angefertigten kleineren Karten zusammen, aus denen sich jeder überzeugen kann, daß die Abgrenzung Ostpreußens von dem übrigen Gebiet des Deutschen Reiches durch die Abgabe eines Zugangs zum Meere an Polen keine vereinzelte Erscheinung ist. Man sieht auf anderen Karten, wie Alaska von dem übrigen Gebiet der Vereinigten Staaten durch das kanadische Territorium getrennt ist, wie das Gebiet, das den Panama-Kanal umgibt und in den Bereich der Vereinigten Staaten gehört, durch Mexiko und andere mittelamerikanische Republiken getrennt ist, und endlich, wie das Zadargebiet durch das Adriatische Meer von Italien abgesondert ist, zu dem es gehört, was eine normale Entwicklung der durch geographische oder politische Bedingungen von ihrem Mutterlande losgelösten Länder nicht hindert. Ein kurzer Kommentar kann jeden unvoreingenommenen Beobachter davon überzeugen, daß die Loslösung von Territorien, die ein und demselben Staate angehören, keine Laune der Großmächte ist, die die heutigen Grenzen festlegten, sondern ein Akt der Gerechtigkeit, wenn die pommerellische Wojewodschaft 80,4 Prozent Polen und kaum 19 Prozent Deutsche hat. Die Karte Wasielewskis hat zweifellos propagandistische Bedeutung.“

Republik Polen.

Ende April.

Nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ werden heute in Berlin die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen. Der Führer der polnischen Delegation ist, wie gemeldet wird, gestern nach Berlin abgereist. Der Abg. Diamand, der mit zur Delegation gehört, hat in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des Krakauer Blattes die Meinung geäußert, daß die Verhandlungen, wenn nicht neue Schwierigkeiten hinzukämen, Ende April beendet sein könnten.

Beihilfe.

Eine Abordnung des Berufsverbandes der Eisenbahnangestellten (Sozialistenpartei), des Polnischen Eisenbahnerverbandes (Christliche Demokratie. und der Eisenbahnervertretung der Nationalen Arbeiterpartei hat dem Verkehrsminister eine Denkschrift überreicht, in der eine Beihilfe in Höhe einmonatiger Bezüge verlangt wird.

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft von Sax Rohmer.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Das Verhör Quentin Grays wurde dreimal von telephonischen Anrufen aus Vine Street unterbrochen; und Burton lud den Zorn des Kommissars auf sich, weil er seinen Posten verlassen hatte, den Gerichtsarzt nach oben zu führen.

„Wenn unbewußter Idiotismus eine Stütze für das Gesetz ist,“ rief Kerry, „dann ist der Mann, der uns diese Scherereien besorgte, so gut wie sicher dem Henker überliefert.“

Er sah Gray zornig an und erklärte: „Ich danke Ihnen, Herr Gray. Ich will Sie nicht länger belästigen.“

„Wünschen Sie, daß ich hier bleibe?“

„Nein. Herr Unterkommissar Whiteleaf, wollen Sie dafür sorgen, daß diese beiden Herren von dem postierten Beamten hinausgelassen werden.“

„Aber zum Donnerwetter!“ rief Gray, dessen aufgehäufter Aerger sich endlich Luft schaffen mußte. „Ich dulde dieses verfluchte Aufhebensmachen um nichts nicht länger. Begreifen Sie denn nicht, daß, während Sie hier sind und nichts ausführen, nichts, total nichts, eine unglückliche Frau . . .“

„Ich begreife nur,“ wetterte Kerry, die Zähne wie ein gereizter Hund fletschend, „daß, wenn Sie nicht innerhalb weniger Sekunden verschwunden sind, eine Staubwolke von der Treppe aufwirbeln wird!“

Bleich vor Wut, war Gray im Begriff, weitere böse, herausfordernde Worte zu sagen, als Seton mit einem energischen Griff seinen Arm umspannte.“

„Gray,“ sagte er mit Nachdruck, „du kommst jetzt mit, oder ich gehe allein.“

Von Whiteleaf gefolgt, verließen die beiden das Zimmer. Als sie verschwunden waren, befahl Kerry, durch den Vorfall nicht im geringsten aus der Fassung gebracht:

„Lesen Sie die Zeiten vor, die im Verhör der letzten Zeugen genannt wurden.“

Wachtmeister Coombes lächelte etwas verlegen, während er sein Notizbuch zu Rate zog.

„Um ungefähr einhalb sieben Uhr fuhr ich nach Bond Street.“

„Ich sagte Zeiten,“ schnaubte Kerry. „Ich weiß, womit sie verknüpft sind. Nennen Sie nur die angegebenen Zeitpunkte.“

„Gut,“ murmelte Coombes. „Einhalb sieben — seine Finger rannen über die Blätter — drei viertel sieben. Sieben Uhr. Fünf Minuten vor einhalb acht. Acht Uhr.“

„Halt!“ rief Kerry. „Das genügt.“

Er warf einen vernichtenden Blick auf Günn, der in einer Ecke des Zimmers, in gehöriger Entfernung von dem gefürchteten rothaarigen Mann, mit wässerigen Augen den Lauf der Dinge verfolgte.

„Wer ist der sonderbare Vogel in den Paletots?“ fragte er.

„Ich heiße James Günn,“ antwortete der schwer beleidigte Mann mit gepreßter Stimme.

„Wer sind Sie? Was sind Sie? Was wollen Sie hier?“

„Ich bin Angestellter der Spinkelschen Detektei und . . .“

„So!“ rief Kerry, die Schultern hochziehend. Er trat näher und starrte drohend dem anderen in das purpurne Gesicht. „Ei so! Sie sind also einer der sonderbaren Vögel aus jenem Käfig? Spinkers Detektei! So, so!“

Er heftete jetzt den Blick auf die vergrämten Züge Brisleys und bemerkte:

„Habe ich Sie nicht schon früher gesehen?“

„Jawohl, Herr Kommissar,“ erwiderte der Gefragte, sich die Lippen leckend. „Haywards Heath. Wir sind beauftragt von . . .“

„Ihr seid beauftragt!“ rief Kerry. „Ihr . . .!“ Er drehte sich auf dem Absatz zu Monte Irvin. Unmutige Worte lagen ihm auf der Zunge, aber bei dem Anblick des gebrochenen Mannes, der wesenlos dasaß, trat eine fast unmerkliche Veränderung in seinen finsteren Blick, und als er sprach, klang seine hohe Stimme leicht freundlich:

„Haben Sie die Menschen beauftragt, Herr Irvin, den Schritten . . .“

Er verstummte, den eintretenden Whiteleaf ansehend und darauf den Blick in die Richtung des Hinterzimmers werfend, in dem der Gerichtsarzt beschäftigt war.

„. . . meiner Frau nachzuspionieren, Herr Kommissar! Ich bin Ihnen dankbar, aber morgen wird die ganze Welt es wissen. Ich mußte mit dem Gedanken bereits vertraut sein.“

Monte Irvins Blässe wurde besorgniserregend. Er schwankte plötzlich und streckte die Hände aus, als ob er etwas ergreifen wolle. Kerry sprang hinzu und stützte ihn.

„Es geht schon vorüber, Herr Kommissar. Es geht schon vorüber,“ murmelte Irvin. „Ich danke Ihnen. Es ist ein furchtbarer Schlag. Anfangs befürchtete ich . . .“

„Sie dachten gewiß, daß Ihre Frau ermordet sei. Nein, so schlimm ist es nicht. Ich werde Sie nach Ihrem Auto bringen.“

„Aber Sie müssen noch so viel untersuchen.“

„Das kommt morgen schon in Ordnung. Ich habe noch genügend Arbeit für die ganze Nacht. Kommen Sie ruhig. Stützen Sie sich auf meinen Arm.“

Monte Irvin erhob sich mühsam.

„Herr Kommissar“ — seine Stimme war zu einem Flüstern geworden —, „haben Sie irgendeine Vermutung über . . .“

„. . . das Verschwinden Ihrer Gattin? Seien Sie ohne Sorge, Herr Irvin. Ohne irgendeine Vermutung zu hegen, glaube ich versichern zu können, daß die Dame meiner Ansicht nach bald wieder zum Vorschein kommen wird.“

„Gott segne Sie,“ murmelte Irvin, während Kerry ihm half, die Straße zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Entscheidungsstunden.

Es gehört zu den ergreifendsten Stücken der neutestamentlichen Erzählung, was uns Johannes von seiner und des Andreas und des Simon Petrus ersten Begegnung mit Jesus berichtet. (Joh. 1, 35—42.) Da erzählt er, wie er mit Andreas dem Herrn nachgegangen ist bis in seine Herberge, wie er dort mit ihm zusammengewesen ist, und dann, wie Simon, des Andreas Bruder, vor dem Herrn gestanden und dieser ihn angesehen und zu ihm gesagt: „Du bist Simon, Jonas Sohn, du sollst hinfort Kephas heißen" (das wird verdolmetscht: ein Fels). Unvergeßliche Augenblicke! So tief hat sich dies Erlebnis in des Jüngers Seele gegraben, daß er noch im Alter sagen kann: „Es war um die zehnte Stunde."

Gott schenkt uns solche Stunden im Leben, die sich uns so tief einprägen, daß wir von ihnen nicht loskommen. Hier ist es ein Augenblick überschwänglichen Glücks, dort ein Erlebnis von erschütterndem Ernst, da eine Begegnung mit einem Menschen, die für unser Leben entscheidend geworden ist. Aber keine Stunde trägt solche Ewigkeitsentscheidungen in ihrem Schoße, wie die, in der Jesus in unseren Weg tritt, vielleicht in einem Wort der Schrift, das uns packt, vielleicht in der Gestalt eines Jüngers, die uns zum Führer wird, vielleicht in einer Stunde tiefsten Erlebens unserer eigenen Verlorenheit und Armut.

Gehen wir Ihm nicht aus dem Wege. Es zieht uns doch ein geheimes Sehnen, wie jene Männer aus Galiläa, hin zu Ihm. Es zieht uns, sein Geheimnis zu ergründen und Ihm ins Auge zu schauen und aus seinem Munde uns Antworten auf die Fragen unserer Seele sagen zu lassen. Nur daß wir in solchen Stunden der Entscheidung für unser inneres Leben in voller Wahrheit vor Ihm stehen. Dann wachsen aus ihnen nicht nur neue Erkenntnisse heraus, sondern neue Gestaltungen unseres Lebens, neue Bewegungen, neues Streben und Ringen, Werden und Wachsen. Solche Stunden sind unvergeßlich und segensreich, wenn sie nicht verrinnen, sondern von uns festgehalten werden. Nur Stunden, nur Augenblicke vielleicht, aber Zeiten, die eine Ewigkeit in ihrem Schoße tragen.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. Januar.

Erweiterung des deutsch-polnischen Fernsprechverkehrs.

Seit dem 1. d. Mts. sind wieder eine Reihe von neuen, polnischen wie deutschen, Postämtern zum gegenseitigen Fernsprechverkehr zugelassen worden. Die Gebühr für ein Dreiminutengespräch beträgt bei Gesprächen, die von polnischen Aemtern aus geführt werden und die in der ersten polnischen Zone liegen, mit Orten in der ersten deutschen Zone 3 Goldfrank, in der zweiten deutschen Zone 3,60, in der dritten 4,20, in der vierten 4,80, in der fünften deutschen Zone 5,40 Goldfrank. Die genannte Gebühr in Frank und Centimes wird auf Zloty umgerechnet. Augenblicklich gleicht ein Goldfrank 1,80 Zloty.

Man kann von folgenden polnischen Ortschaften aus mit Deutschland telephonieren: Bendzin, Biala, Weißenhöhe, Bielitz, Bromberg, Kolmar, Konitz, Chrzanow, Teschen, Czersk, Czenstochau, Dąbrowa, Dziedziec, Gnesen, Graudenz, Inowrocław, Janowic, Jaworzno, Kalisch, Kempen, Krakau, Krotoschin, Lissa, Friedheim, Niechow, Miechow, Charznica, Birnbaum, Nakel, Neutomischel, Ostrowo, Oswiencin, Pleschen, Posen, Rawitsch, Sosnowice, Stargard, Szczakowa, Dirschau, Thorn, Trzebina, Wronke, Wirsitz, Wissek, Bentschen, Lodz und Warschau.

Für die genannten polnischen Ortschaften stehen folgende deutsche Fernsprechämter offen: Beuthen (Oberschl.), Breslau, Cosel (Oberschl.), Küstrin, Wiesenkrug, Deutsch-Krone, Firchau (Kr. Schlochau), Flatow (Grenzmark), Frankfurt (Oder), Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Grünberg (Schl.), Hindenburg (Oberschl.), Hirschberg (Schl.), Jastrow, Konstadt, Köslin, Kreuzburg (Oberschl.), Liegnitz, Linde (Kr. Flatow), Maltsch (Schl.), Meseritz, Militsch (Bezirk Breslau), Neisse, Neusalz (Oder), Neustettin, Niesewanz, Oberlangenbielau, Oels (Schles.), Oppeln, Pitschen, Ratibor, Reichenbach (Schles.), Rothenburg (Oder), Saarau (Kreis Schweidnitz), Sagan, Schlochau, Schneidemühl, Schweidnitz, Steinau (Oder), Stolp (Pommern), Sulau, Trachenberg (Schl.), Tschicherzig (Kreis Züllichau), Waldenburg (Schl.), Bossowska, Berlin, Kolberg (Ostseebad), Stettin, Chemnitz, Leipzig und Hamburg.

Die Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Donnerstag, der 20. Januar, der Haupttag der landwirtschaftlichen Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, wird mit der Generalversammlung unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden der Gesellschaft, des Freiherrn von Massenbach-Konin, beginnen. Hierbei werden außer dem geschäftlichen Teil Vorträge des Senators Dr. Busse-Tupadly über „Wirtschaftsfragen" und des Professors Dr. Ehrenberg-Breslau über „Düngung des Acker- und Grünlandes" geboten. Nachmittags spricht Prof. Heuser-Danzig über „Ackergeräte und Bodenkultur". Gleichzeitig findet für die Frauen und Töchter der Mitglieder ein Vortrag der Frau von Broecker-Berlin über „Angewandte Ernährungsforschung im Haushalt" und eine Filmvorführung entsprechenden Inhalts statt. Am Freitag, dem 21. Januar, spricht vormittags Prof. Dr. Zorn-Teschnitz über „Augenblickliche Tagesfragen der landwirtschaftlichen Tierzucht und Tierhaltung" und Dr. Bierei (Albrecht Thaer-Seminar), Celle, über „Betriebseinrichtung und Betriebsführung unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen". Nachmittags folgen Ausführungen des Prof. Martiny-Halle über „Neuerungen auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinenwesens".

Weitere Einzelheiten des Programms sind aus dem Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt für Polen zu entnehmen. Hier sei nur noch kurz darauf hingewiesen, daß auch zwei Vorführungen der Deutschen Bühne Bromberg im Rahmen der Tagung stattfinden.

Zweites Gaukonzert des Deutschen Sängergaues Posen.

Am Sonntag, 23. d. Mts., nachm. 5 Uhr veranstaltet der im vergangenen Jahre bereits an die Oeffentlichkeit getretene Deutsche Sängergau Posen sein 2. Gaukonzert im großen Saale des Zoologischen Gartens. Zum Deutschen Sängergau Posen, dessen musikalische Leitung in den bewährten Händen des Dirigenten vom Verein Deutscher Sänger, Walter Kroll, liegt, gehören zurzeit 12 Vereine aus der Stadt und Provinz Posen, die sich zum größten Teil vollzählig an dem Konzert beteiligen werden. Außerdem hat das verstärkte Schüler-Orchester unter Leitung des Konzertmeisters Bernhard Ehrenberg seine Mitwirkung zugesagt. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden auswärtigen Besuch ist es ratsam, sich rechtzeitig Eintrittskarten zu sichern. (Siehe auch Anzeigenteil.)

X **Landesausstellung Posen 1929.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat den Plan einer allgemeinen Landesausstellung in Posen 1929 in einem an den Stadtpräsidenten Ratajski gerichteten Schreiben genehmigt.

X **Neues Fernsprechteilnehmerverzeichnis.** Die Post- und Telegraphendirektion bittet uns, folgendes mitzuteilen: Das neue Fernsprechteilnehmerverzeichnis des Posener Direktionsbezirks ist für Hauptstationen als Handbuch im „Biuro Rachunkowe" des Telegraphenamtes, Zimmer 97, Eingang 6, 1 Stock, in den Dienststunden von 8—3 Uhr zu haben. Die Gebühr beträgt für das Einzelexemplar 1,60 zł und wird zusammen mit den Abonnementsgeldern für Januar erhoben. Für Nebenstationen werden die Telephonbücher am Schalter zum Preise von 2 zł verkauft. Auswärtige Abonnenten werden sie von den betreffenden Post- und Telegraphenämtern spätestens bis Ende d. Mts. zugestellt.

X **Der Ruderklub „Neptun", Posen,** dessen Karnevalsfest am morgigen Sonnabend abend im Apollo-Theater stattfindet, veranstaltete heute vormittag im festlich geschmückten Saale seine Generalprobe. Von den vielen Ueberraschungen, die dort zu sehen waren, seien nur die acht reizenden Karnevalsgirls erwähnt, die in ihren prächtigen Kostümen mit ihrem lieblichen Tanz Bewunderung hervorriefen. Verraten sei noch, daß Prinz Karneval mit großem Hofstaat um 12 Uhr seinen Einzug halten wird und um 1 Uhr die Krönung der schönsten und originellsten Masken stattfindet. Der in dem Konfitürengeschäft von J. Stoschek, St. Martinstraße 44, stattfindende Kartenverkauf wird am Sonnabend abend um 6 Uhr geschlossen.

≠ **Konzert.** Am Sonntag, 9. d. Mts., abends 8 Uhr findet in der Aula der Posener Universität ein Konzert der bekannten Sängerin Frau Maria v. Rogalińska-Daum statt. Am Flügel begleitet Herr Raczkowski. In diesem Konzert wirkt der Franziskanerchor unter Leitung des Dirigenten Lubierski, sowie der Organist J. Nowak mit. Aus dem Programm erwähnen wir: Die Palminaarie von Mozart, ferner die Mondnacht von Schumann, „Margarete am Spinnrad" von Schubert, ferner die „Allmacht" von Schubert. Der Chor singt das „Ave verum" von Mozart, das Ave Maria von Arcadelt und Theile aus der b-moll und de dur-Messe von Kromolicki.

X **Genügende Vorräte an Stempelmarken besitzt** die Wielkopolska Izba Skarbowa (Finanzkammer) wie sie dem „Kurjer" mitteilt.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt war die Butterzufuhr wieder ganz ungewöhnlich groß. Für Landbutter zahlte man 2,20—2,50 zł, für Tafelbutter 3—3,20 zł und für das Liter Milch 34—35 gr. Für die Mandel Eier zahlte man 3,30—3,70 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 30—60, Spinat 60, Rosenkohl 40, Grünkohl 20 gr, Walnüsse 1—,50 zł das Pfund, getrocknete Steinpilze 1,50 zł, Backobst 80, weiße Bohnen 45—55, Erbsen 60 gr, das Pfund Mohn 1,20 zł, der Kopf Blumenkohl 0,30—1 zł, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 8—10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 6, Zwiebeln 25—30, eine Zitrone 12½—20 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter Speck mit 2,90, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,85, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,50—1,70, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 12—18, eine Ente 5—8, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 2—2,40 zł. Auf dem Fischmarkt war die Nachfrage gesteigert. Es notierten pfundweise: Zander mit 3, Karpen mit 2,50—2,80, Hechte mit 2, Barsche mit 1,20—1,60, Bleie mit 0,80 bis 1,50 zł, Weißfische mit 40—80 gr.

X **Das Opfer eines räuberischen Ueberfalls geworden sein will** gestern mittag gegen 1 Uhr, als sie am Garnisonfriedhofe entlang nach Winiary ging, eine Fleischerfrau Andrzejewska durch einen jungen Mann in Militäruniform und durch einen Zivilisten. Nach der von ihr erstatteten Anzeige sollen den verwegenen Räubern 500 zł in die Hände gefallen sein.

X **Baumfrevel.** Dem Gärtnereibesitzer Adam Piliński an der Ringchaussee, in der Nähe des Forts 9, sind 30 wertvolle, 7 Jahre alte Obstbäume von unbekannten frevlerischen Burschen abgebrochen worden. Für solche rüdigen Patrone wären Stockprügel das beste Radikalmittel.

X **Bei einem Ladendiebstahl ertappt** wurde am Mittwoch im Bazar Górna Wilda 69 (fr. Kronprinzenstr.), ein obdachloses Pärchen Roman Gosliński und Viktoria Nowaczykówna, die sich mehrere Paare Handschuhe anzueignen versucht hatten.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: Vom Boden des Hauses Dolina 3 (fr. Talstr.) nach dem Erbrechen eines Vorhängeschlosses eine Handtasche, mehrere Säcke und ein Försteranzug im Werte von 150 zł; vom Hause Südstraße 5 in Dembsen mehrere Meter Dachrinne; von einem in der ul. Skarbowa (fr. Luisenstr.) haltenden Kraftwagen ein Reserverad Dunlop, 26 × 3 Zentimeter im Werte von 200 zł.

X **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Freitag, früh + 2,38 Meter, gegen + 2,24 Meter am Donnerstag und + 2,14 Meter am Mittwoch früh. Berdychower Damm ist überschwemmt.

X **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh waren bei bewölktem Himmel zwei Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag 7. Januar. Verein Deutscher Sänger, abends 8 Uhr: Uebungsstunde im Evang. Vereinshaus.

Freitag, 7. Januar. Stenographenverein Stolze-Schrey abends 7 Uhr, Uebungsstunde im Below-Knotheschen Lyzeum.

Sonntag, 9. Januar. Posener Ruderverein „Germania": Fußmarsch nach Wierzonka, dort Uebungen mit Medizinbällen, anschl. Waldlauf. Treffpunkt: Alter Markt Hauptwache 8½ Uhr.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 6. Januar. In ein Kurzwarengeschäft am Friedrichsplatz kamen am 3. d. Mts. zwei Frauen und ließen sich Wäsche zeigen. Dabei bemerkte die Verkäuferin, wie ein Hemd vom Ladentisch unter der Jacke der einen Frau verschwand. Da sie dieses Verschwinden als frechen Diebstahl erkannte, nahm sie der Frau das gestohlene Hemd ab. Eine vorgenommene Leibesvisitation förderte bei jeder der drei Frauen 3 weitere Hemden und Unterhosen zutage, die ebenfalls gestohlen waren. Es handelt sich bei den beiden Frauen um eine Olga Jackiewicz, 25 Jahre alt, und eine Jadwiga Wincert, 51 Jahre alt, beide von hier, Neuhöferstraße 9 wohnhaft.

* **Mur. Goslin,** 5. Januar. Ein Fall von Unterleibstyphus ist hier, wie sich der „Przegl. Por." melden läßt, vorgekommen.

* **Samter,** 5. Januar. Der Magistrat hat ein Armenheim errichtet, in dem 50 Arme Aufnahme finden können. Die Anstalt ist auch mit einer Kapelle versehen. Für diese stiftete der Polizeikommandant Skąpski ein Harmonium zur Abhaltung von Gottesdiensten.

* **Zirke,** 5. Januar. Die Ortsarme Wilhelmine Schlender aus Bucharzewo ist am Heiligen Abend nach Zirke gegangen, um Weihnachtsgeschenke in Empfang zu nehmen. Bisher ist sie nicht zurückgekehrt, und es ist anzunehmen, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 5. Januar. Gestern fand unter großer Beteiligung der verschiedenen Körperschaften, darunter auch des Magistrats, der durch den Bürgermeister und Vizebürgermeister vertreten war, die Beerdigung des Redakteurs Bernhard Goga statt, die sich zu einer eindrucksvollen Trauerfeier gestaltete.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Czenstochau** 4. Januar. Im Dorfe Moryn bei Czenstochau ist ein Fall von Selbstjustiz vorgekommen. Die dortigen Bewohner wurden andauernd bestohlen. Endlich erwischte man den Dieb, einen gewissen Wacław Swiętak, den man dann einfach auf einem Scheiterhaufen verbrannte. Die Polizei hat 28 Bauern verhaftet.

Kirchennachrichten.

Kirchenkollekte nach Wahl der Kirchgemeinde.

Kreuzkirche. Siehe Petrikirche. — Sonntag. Siehe Petrikirche. 11½: Kindergottesdienst im Konfirmandensaal der Kreuzkirche. — Donnerstag, 4½: Teestunde der Frauenhilfe.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche.** Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11½: Kindergottesdienst. Geh. Konf.-R. Haenisch.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer, 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. Mittwoch, 6¼: Bibelstunde. P. Hammer. Amtswoche: Geh. K.-Rat D. Staemmler.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Montag, 4½: Teenachmittag der Frauenhilfe. — Dienstag, 7: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 6: Bibelstunde. — Freitag, 8: Kirchenchor.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Pich. 11½: Kindergottesdienst. — Dienstag, 6¼: Bibelstunde. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst.

Gassenheim. Sonntag, ½10: Gottesdienst. 11: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6: Gemeindeabend, 7: Bibelstunde.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Monatsversammlung. Danach Versammlung der stimmbaren Mitglieder. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Gesangstunde. 8½: Bibelstunde. — Sonnabend: 7: Turnen.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Sarowy.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10: Gottesdienst. — 9 Uhr in Gnesen: Predigtgottesdienst (Heidenmissionspredigt) mit Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. — Montag, 12¾: Wiederbeginn des Konfirmandenunterrichts. 4: Wiederaufnahme des kirchl. Religionsunterrichts für die älteren Kinder. — Mittwoch, 4: Wiederbeginn des kirchl. Religionsunterrichts für die jüngeren Kinder. Kirchenchor fällt aus. — Donnerstag, 3½ Uhr: Frauenverein.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde, 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. P. Becker-Bydgoszcz. 11½: Sonntagsschule. 3: poln. Predigt. P. Biliński. 4½: Predigt. P. Becker-Bydgoszcz. — Donnerstag abend 7½: Gebetsstunde. — Freitag, 7½: poln. Gebetstunde.

Wettervoraussage für Sonnabend, 8. Januar.

Berlin, 7. Januar. (R.) Meist bewölkt mit dauernder Neigung zu Niederschlägen; Temperaturen etwas sinkend, aber noch über Null.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, 7. 1.: „**Die Jüdin**". (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 8. 1.: „**Ariadne auf Naxos**".
Sonntag, 9. 1., 3 Uhr nachm.: „**Geysza**". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, 9. 1., 7½ Uhr abends: „**Jonteks Rache**".
Montag, 10. 1.: „**Der Obersteiger**".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 8. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—7: Erste Kammer-Orchester. 7.05: G. Flachsbart: Brasiliens Bedeutung für Deutschlands Handel und Wirtschaft. 7.30: G. H. Eckhardt: Die geschichtliche Entwickelung des Pressewesens. 7.55: Prof. Dr. A. Miethe: Aus den Tiefen des Weltenraums. 8.30: Berliner Schlager. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Bücherbesprechung. 7—7.30: Prof. Dr. Landsberger: Einführung in die Betrachtung bildender Kunst. Architektur, Plastik, Malerei. 7.35 bis 8.05: Dr. Karl Strumpff: Der Planet Mars. 8.15: Die lustige Welle. 10.15—11.30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 3.30—4: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 5.45—6.05: Lesestunde. 7.45 bis 8.15: Dr. Beyer: Die Weihnachtszeit im deutschen Lied. 8.15: „Der heilige Brunnen", eine Legende in drei Akten von J. M. Synge. Anschließend Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 3.30: Märchenstunde. 4—6: Nachmittagskonzert. 6.30: Studienrat August: Schule und Elternhaus. 7: Redakteur Lubowski: „Einiges aus Schopenhauer". 8: Heiterer Abend.

Königswusterhausen (1300 Meter). 3.30—4: Esperanto. 4 bis 4.30: Frl. v. Roessing: Das kaufmännische Schulwesen. 5—5.20: Dr. phil. Wegner: Der Sternhimmel im Januar. 6.30—7: Englisch für Fortgeschrittene. 7.30—8: Dr. Werner Mahrholz: Die deutsche Literatur des 19. Jahrhundert. Ab 8.30 Uebertragung aus Berlin.

Leipzig (365,8 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.05 bis 6.20: Funkbastelstunde. 6.20—6.30: Wie bleiben wir gesund? 8.15: Allerlei Humbug. 10.15—12: Tanzmusik.

München (535,7 Meter). 4.30: Nachmittagskonzert. 7—7.30: Lieder zur Laute. 8: „Der Gewissenswurm", Volksstück mit Gesang in fünf Bildern von Ludwig Anzengruber.

Warschau (400 Meter). 8.30—10: Volkstümliches Solistenkonzert.

Rom (449 Meter). 9: Vokal- und Instrumentalkonzert.

Wien (517,2 und 577 Meter). 3.30: Jugendbühne. 7.45: „Boccaccio", komische Oper von Suppé. Anschließend Jazzband.

Die tschechoslowakische Wollindustrie im Jahre 1926.

Ein Rückblick auf die Wollindustrie der Tschechoslowakei im Jahre 1926 ergibt kein einheitliches Bild. Recht ungünstig gestaltete sich die Situation derjenigen Fabriken, die billige Streichgarnartikel für den Massenverbrauch erzeugen. Prominente Firmen dieser Branche haben im Jahre 1926 einen Rückgang der Produktion um 30—40 Prozent gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen. Der Grund hierfür ist wohl in erster Linie darin zu sehen, daß sich die Nachfrage mehr auf reinwollene und halbwollene Kammgarnwaren richtete. Hinzukam die milde Witterung in den letzten Monaten des Jahres, so daß die Wintersaison, ein wesentlicher Faktor für den Absatz der Streichgarnwaren, vorzeitig zu Ende ging und nur geringe Nachorders einliefen. Die Bilanzen der Streichgarnwarenindustrie werden also für 1926 voraussichtlich sehr ungünstig, zum Teil mit großen Verlusten abschließen. Etwas besser ist es einigen Streichgarnfabriken gegangen, die feinere Qualitäten herstellen. Ein bei weitem befriedigenderes Ergebnis hat dagegen die Kammgarnwarenindustrie aufzuweisen. Das liegt, wie schon oben hervorgehoben, daran, daß sich die Konsumenten den reinwollenen Kammgarnwaren und den mit Bauwmollgarnen manipulierten halbwollenen Kammgarnwaren zuwandten. Namentlich die Sommersaison hat hier allgemein gut abgeschnitten. In der Wintersaison war freilich wie auch bei den Streichgarnwaren infolge des warmen Wetters im Oktober und November der Absatz schwächer, so daß sowohl in der Produktion als auch im Handel große Vorräte unverkauft blieben. Die Abschlüsse für die neue Sommersaison haben sich bisher normal entwickelt. Kann so das Ergebnis der Kammgarnwarenindustrie für 1926 als zufriedenstellend bezeichnet werden, werden auf der anderen Seite doch die Aussichten für die Zukunft mit Vorsicht beurteilt werden müssen. Es haben sich nämlich eine Reihe von Fabriken, die früher hauptsächlich Streichgarnwaren produzierten, infolge der schlechten Absatzverhältnisse auf die Fabrikation von Kammgarnwaren umgestellt, so daß die Gefahr einer Überproduktion nahe gerückt ist. Diese Tatsache gibt umsomehr zu denken, als der Wollwarenexport im Jahre 1926 gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang aufweist. Über die Preisverhältnisse für Wolle und Wollmaterialien im Jahre 1926 ist folgendes festzustelllen: Die Preise waren im allgemeinen beständig. Auch die Schwankungen der Wollgarnpreise waren unerheblich. So wurde z. B. eine führende Kammgarnmarke, die Ende 1925 3 Dollar je kg kostete, im Januar 1926 mit 2.90, im Juni mit 2.60 (Tiefpunkt) notiert, um sich allmählich wieder auf 2.85 zu erhöhen. Bedeutend schärfer war der Preissturz für Baumwolle und Baumwollgarne, die bekanntlich in der Wollindustrie vielfach verarbeitet werden. Die Preissenkung für Baumwollgarne unterstützte naturgemäß die Produktion von halbwollenen Kammgarnwaren. Die Preise für Fertigwaren in der Kammgarnbranche standen durchschnittlich 7—10 Prozent unter denjenigen des Vorjahres. Der Wollwarenexport hat im Jahre 1926 eine rückläufige Bewegung gegenüber dem Vorjahre durchgemacht. So betrug z. B. die Ausfuhr von nicht besonders genannten Wollgeweben in den ersten 10 Monaten des Jahres 6962 t im Werte von 805 Millionen Kö. (gegenüber 7581 t im Werte von 924 Mill. Kc.). Das bedeutet eine Senkung der Ausfuhr der Menge nach um 8.16 Prozent, dem Werte nach um etwa 13 Prozent. Der Rückgang erklärt sich zum Teil aus der Schutzzollpolitik der Nachfolgestaaten, die als Einfuhrländer besonders in Frage kommen, so daß namentlich die billigen Streichgarnwarenartikel in geringerem Umfange exportiert wurden. Nach Polen wurden z. B. in den ersten 10 Monaten d. J. 1925 noch 75.5 t. Wollwaren im Werte von 15 Mill. Kc. aus der Tschechoslowakei eingeführt, in der Vergleichszeit 1926 dagegen nur 12.4 t im Werte von 1.7 Mill. Kc. Auch die Ausfuhr nach Ungarn und Rumänien hat bedeutend abgenommen. Zu diesen Verlusten kommt hinzu, daß einige andere wichtige Exportländer ihre Aufnahmefähigkeit verringert haben. Hier wäre Südamerika zu nennen, das unter einer allgemeinen wirtschaftlichen Krisis leidet, ebenso China, das infolge der dort herrschenden Unruhen zunächst als Absatzgebiet nur wenig in Frage kommt. Außerdem wurde der Export der tschechoslowakischen Wollindustrie im Jahre 1926 durch das Valutadumping der französischen und belgischen Industrie gestört. Auch für die nächste Zeit sind die Exportaussichten als mindestens unsicher zu betrachten. Die Erhaltung und Förderung des Exports bleibt freilich für die tschechoslowakische Wollindustrie eine Lebensfrage, da die Aufnahme des heimischen Marktes doch nur begrenzt ist. Man hat von industrieller Seite aus durch Rationalisierung der Betriebe bereits viel getan, um die Konkurrenzfähigkeit zu stärken, sieht aber die Erfolge, die hier erreicht worden sind, angesichts der Höhe der öffentlichen Lasten sich nicht voll auswirken und appelliert deshalb an den Staat, durchgreifende Maßnahmen zu treffen, um den Niedergang der tschechoslowakischen Wollindustrie, der unzweifelhaft seit Jahren sich vollzieht, aufzuhalten.

Unregelmäßigkeiten bei der „Polski Powszechny Bank Kreditowy S. A. in Kattowitz. Wie die „A. W." mitteilt, haben die Finanzbehörden in Kattowitz eine Bücherrevision bei dieser Bank durchgeführt und dabei verschiedene Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. So wurden in vielen Fällen zu hohe Zinsen erhoben. Außerdem wurde festgestellt, daß der Staatsschatz um mehrere zehntausend Złoty geschädigt wurde, da falsche Umsätze bei der Steuereinschätzung angegeben wurden. In den nächsten Tagen wird die Finanzbehörde ein Gutachten über die Strafen, die dem Unternehmen auferlegt werden sollen, erstatten. Ein Teil der Untersuchungen ist abgeschlossen. Die Angelegenheit der Zinsüberschreitung wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Ermäßigung des Diskontsatzes in den staatlichen Banken. Der Finanzminister wandte sich an die Vorsitzenden der staatlichen Banken wegen einer Ermäßigung des Diskontsatzes bei Erteilung von Krediten von 13 auf 12%. Die Zinssätze anderer Kreditunternehmen sollen gleichfalls im selben Sinne herabgesetzt werden.

Keine Erhöhung der Preise für polnisches Mehl. Die polnische Regierung hat die Forderung der Mühlenindustrie auf Heraufsetzung der Mehlpreise mit dem Begründen abgelehnt, daß die Getreidevorräte im Lande keineswegs für die Notwendigkeit einer Erhöhung der Mehl- und Brotpreise sprächen.

Märkte.

Getreide. Posen, 7. Januar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	47.50—50.50	Felderbsen	51.00—56.00
Roggen	39.20—40.20	Sommerwicken	35.00—37.00
Weizenmehl (65 %)	70.50—73.50	Peluschken	32.00—34.00
Roggenmehl (70 %)	56.75	Seradella	21.00—23.00
Roggenmehl (65 %)	58.25	Senf	63.00—83.00
Gerste	29.00—32.00	Weizenkleie	27.00
Braugerste prima	34.00—37.00	Roggenkleie	26.25—27.25
Hafer	29.50—30.50	Fabrikkartoffeln 16%	6.50
Viktoriaerbsen	78.00—88.00	Tendenz: ruhig.	

Bemerkungen: Viktoriaerbsen über Notiz.

Warschau, 5. Januar. Bei den heutigen privaten Geschäften trat besonders das russische Getreide in den Vordergrund. Für 100 kg franko Verladestation, in Klammern Warschau, wird notiert: Roggen 116—117 f holl. 40 (41) zł, Weizen 126 f holl. 53 (54), mittlerer Hafer 31 (32.50), beste Braugerste 35 zł, Grützgerste 29 zł.

Lemberg, 5. Januar. Am hiesigen Markte sind die Umsätze bei anhaltenden Preisen sehr gering. Es wurde notiert: Domänenweizen 50.50—52.00, Sammelweizen 48—49.50, Roggen 36.50—37.75, Braugerste 32.00—34.00, Mahlgerste 28.00—29.00, Futtergerste 27.00—27.50, Hafer 28.75—29.75, russischer Mais 28.75—29.75, Buchweizen 33—34, blaue Lupine 21—22, gelbe 26—27, blauer Mohn 170—180, Rotklee 360—375. Der Rest der Preise unverändert.

Wilno, 5. Januar. Großhandelspreise für 100 kg loco Wilno am 4. Januar: Roggen 40.50—41.50, Hafer 35—37, Braugerste 40—42, Grützgerste 34—36, Weizenkleie 28—30, Roggenkleie 27—29, Kartoffeln 8.50—10.00. Die Tendenz ist bei schwacher Zufuhr ermäßigt. Für 1 kg amerikanisches Weizenmehl wurde 0.90—1.00 zł im Großhandel notiert.

Hamburg, 5. Januar. Notierungen für Auslandsgetreide in holl. Gulden für 100 kg cif Hamburg. Weizen: Manitoba I Jan. 15.65, II 15.35, III 14.72½, Rosafe 79 kg Febr. 13.65, März 13.55, Barusso Febr. 13.45, März 13.35, Hardwinter II Jan. 15.10, Amber Durum Nr. II Jan. 15.55, dunajrussische Gerste Jan. 10.35, La Plata 62 kg Febr.-März 10.05, Roggen: Western Rye II Jan. 11.90, südrussischer 72 kg Jan. 11.80, 71 kg 11.60, Mais: La Plata loco 8.10, Febr. 7.85, März 7.90, April-Mai 8.00, Hafer: Unclipped Plata 46—47 kg, Febr.-März 8.10, Clipped Plata 51—52 kg 8.35, Leinsamen: La Plata 16.95, Febr. 16.95.

Berlin, 7. Januar (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 257.00—267.00, März 282.00, Mai 279.00—278.50, Juli 281—280.00. Roggen: märk. 234—239, März 251—271.50, Mai 250.50—251.50, Juli 247.50. Gerste: Sommerg. 217—246, Futter- u. Wintergerste 192-205. Hafer: märk. 179—189, März —.—, Mai —.—, Juli —.—. Mais: loco Berlin: 186—188. Weizenmehl fr. Berlin: 34.50—37.50. Roggenmehl franko Berlin: 33.00—34.75. Weizenkleie: franko Berlin: 13.00-13.25. Roggenkleie: fr. Berlin: 12.25-12.50. Raps: —. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen: 51—61, kleine Speiseerbsen 31—33. Futtererbsen 21—24. Peluschken 20—22.00. Ackerbohnen 21.00—22.00, Wicken 22—24, Lupinen bl. 13.5—14.5, Lupinen gelb 14.50—15.00, Seradella neue 22.5—25, Rapskuchen 16.40—16.50, Leinkuchen 20.80—21.20, Trockenschnitzel 10—10.2, Soyaschrot 19.1—19.8, Kartoffelflocken 28.00—28.50. — Tendenz: für Weizen stetig, Roggen fester, Gerste ruhig, Hafer ruhig, Mais ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 7. Januar. (R.) Die Geschäftstätigkeit hielt sich heute in allerengsten Grenzen. Vom Inland ist das Angebot in Weizen als auch in Roggen weiter gering und findet zu unveränderten Preisen Aufnahme. Nordamerika war in den Ciforderungen unverändert, dagegen waren für Plataweizen 5 bis 10 Guldencents höher Forderungen gestellt, was hier am Liefermarkt eine Preiserhöhung von ½ bis 1 Mark zur Folge hatte. Roggen war im Liefermarkt gleichfalls befestigt, da sämtliche Auslandsprovenienzen teurer geworden sind und für alle Preiswaren kaum noch Angebot herrscht. Weizenmehl hat ruhiges Geschäft. Roggen hat in unveränderter Preislage regelrechtes Konsumgeschäft. Hafer und Gerste sind etwas stärker angeboten.

Chikago, 4. Januar. Notierungen in Cents für 1 Bushel. Terminpreise: Weizen Mai 136½, Juli 129, Mais: per Mai 81⅜, Juli 82¾, Hafer: Mai 49¼, Juli 47¼, Roggen: Mai 98⅛, Juli 96⅛. Preise loco: Hardwinter-Weizen Nr. II 141, Nr. III 136½, Hafer: weiß Nr. II 58½, Gerste: Malting 60—78.

Metalle. Warschau, 5. Januar. Notierungen für 1 Tonne Blech fr. Waggon Verladestation: 5 mm Blech und stärker 400 zł, bis 5 mm 485 zł. Die Tendenz am Draht- und Nägelmarkt ist fest, trotz geringen Umsatzes. Notiert wurde für 100 kg: Eisendraht 60 zł, verzinkt 73—75, pro Kiste Nägel 57.82. Für Handelseisen beträgt der Grundpreis 325 zł pro Tonne franko Waggon Hütte. Die Roghuß-Friedenshütte notiert 200 zł pro Tonne loco Station Neu-Beuthen.

Berlin, 5. Januar. Preise in Rmk. für 100 kg: Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 126.25 (schwächer), Original-Hüttenrohzink (im fr. Verkehr) 65—65.50, Zink in Remeltedplatten von gewöhnlicher Handelsgüte 60—60.75, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% 210—214, Reinnickel 98—99% 340—350, Antimon Regulus 110—115, Silber zirka 0.900 in Barren 74—75 pro kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 13—15.50 für 1 Gramm.

London, 5. Januar. Amtliche Notierungen in Pfd. Stl. für 1 Tonne. Kupfer Standard per Kasse 55½—55⅝, dreimonatlich 56¼—56⅜, Settl. 55½, Elektrolyt 62—62½, best selected 61—62¼, elektrowire bares 62½, Zinn Standard per Kasse 299½—299¾, dreimonatl. 294½—294¾, Settl. 299½, Banca 304½, Straits 306, Blei, ausländisch, sofortige Lieferung 27⅞, spätere Termine 28 /16, Settl. 27⅞, Zink, einfach, sofortige Lieferung 32, spätere Termine 32 /16, Settl. 32, Antimon Regulus 17⅜ (pro Flasche), Wolfram 16¾ pro Stück.

Vieh und Fleisch. Posen, 7. Januar. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 19 Rinder, 283 Schweine, 62 Kälber, 259 Schafe, zusammen 623 Stück Tiere.

Marktverlauf: Wegen zu geringen Auftriebs wurden keine Notierungen gemacht.

Warschau, 5. Januar. Die Zufuhr am hiesigen Schweinemarkt war normal und betrug gegen 20 Waggons, wovon nicht alles Käufer gefunden hat. Für 1 kg Lebendgewicht wurde 2.30 bis 2.80 zł notiert.

Wilno, 5. Januar. Preise für 1 kg Rindfleisch 1.80—2.00, Kalbfleisch 2—2.50, Hammelfleisch 2.20—2.50, Schweinefleisch 2.70—3.00, Inlandsspeck I. Sorte 3.80—4, II. Sorte 3.20—3.60, Schweineschmalz 4.50—4.80.

Chikago, 4. Januar. Schlußbörse in Cents für 1 lb. Schmalz loco 12, Jan. 12, März 12.20, Mai 12.32½, leichte Schweine 11.40 bis 11.85, schwere 11.40—11.70. Schweinezufuhr nach Chikago 38000. Nach dem Westen 120000.

Kolonialwaren. Hamburg, 5. Januar. In Cents für 1 lb. Kaffee pro März 76.75—76.75, Mai 75—74.75, Juli 73.75—73.50, Sept. 72.50—72.25, Dez. 71—70.25. Die Tendenz ist anhaltend.

Neuyork, 4. Januar. Schlußbörse in Cents für 1 lb. Kaffee Rio Nr. 7 loco 15¼, Jan. 14.65, März 14.75, Mai 14.26, Juli 13.71, Sept. 13.21, Dez. 12.94, Santos Nr. 4 loco 19⅞.

Baumwolle. 5. Januar. Amtl. Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 14.05, Jan. 13.57—13.48, März 13.96—13.89, Mai 14.14—14.08, Juli 14.27—14.25 (14.26—14.25), Oktober 14.44—14.41 (14.42), Dez. 14.56—14.49. Die Tendenz ist fest.

Börsen.

Devisenparitäten am 7. Januar.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.04 Danzig 9.03.
Reichsmark: Warschau 214.06, Berlin 214.59,
Danz. Gulden: Warschau 174.66, Danzig 174.82,
Goldzłoty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 7. Jan. 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.505—46.745, Große Polen 46.36—46.84, Kleine Polen 46.26—46.74. 100 Rmk. = 213.49—215.70.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 7. Januar, vormittags 12[10] Uhr. (R.) Die Börse hatte infolge Abgabeneigung von Aktien schwache Tendenz. Viel hat dazu auch die ungeklärte innerpolitische Lage und die Zweifel über das Andauern der Geldflüssigkeit beigetragen. Deutsche Anleihepapiere waren im Hinblick auf eine bevorstehende neue Reichsanleihe fest. Tagesgeld 4—6 %. Dividendenpapiere niedriger.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 7. Januar vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.96 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.58 zł, 100 schweizer Franken 173.09 zł, 100 franz. Franken 35.35 zł, 100 Reichsmark 212.77 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 172.94 zł.

Der Złoty am 5. Januar 1927. Riga 64, Amsterdam 25, Neuyork 11.75, London 43.50, Budapest in Noten 62.70—64.20, Prag 370.87 bis 376.37, in Noten 371—374, Wien 78.34—78.84, in Noten 78.25 bis 79.25, Mailand 250, Zürich 57.50.

Posener Börse.

	7. 1.	5. 1.		7. 1.	5. 1.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	—	62.00	Brow. Krotoszyński (30 zł)	—	16.50
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	[illegible].80	—	Cegielski (50 zł.)	—	15.00
	6.90	—	Herzfl.-Vikt. (50 zł.)	—	22.50
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	15.80	15.90	Lubań (1000 Mk.)	120.00	—
10% Poż. kolejowa	47.5	—	Dr. R. May (1000 Mk.)	—	39.00
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	—	4.10	Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	0.50	—
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	—	0.50	Unja (12 zł)	6.00	6.00
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	[illegible].95	5.95	Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	—	0.75

Tendenz: anhaltend.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	7. 1.	5. 1.		7. 1.	5. 1.
Amsterdam	361.90	361.10	Paris	35.36	35.62
Berlin *)	214.06	214.23	Prag	26.75	26.7[illegible]
London	43.77	43.78	Wien	127.13	127.22
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.10	174.22

*) über London errechnet.

Tendenz: im allgemeinen schwach.

Effekten:	7. 1.	5. 1.		7. 1.	5. 1.
8% [illegible] Konwers.	97.00	7.25	W. T. F. Cukru	3.15	2.90
	—	—	Firley	27.00	27.00
5% ..	47.25	47.10	Lazy	0.13	0.13
5% Poż. Dolar.	79.00	78.50	Wysoka	4.10	—
10% Poż. Kolej. S. I	93.50	93⅝	Drzewo	—	—
Bank Polski (o. Kup.	89.00	87.25	W. T. K. Węgiel	72.00	69.00
Bank Dysk.	—	—	Pol. Nafta	—	—
B. Hand. W.	3.10	3.10	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Nobel	2.15	2.20
Bank Małopolski	—	—	Cegielski	15.00	14.25
Bank Przem. Polski	—	—	Fitzner	—	2.30
Bank Przem. Warsz.	—	—	Lilpop	16.00	15.85
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Modrzejów	4.[illegible]0	[illegible]
Bank Przem. Lwów	—	0.13	Norblin	94.00	94.00
Bank Powsz. Kred	—	—	Ortwein	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Ostrowieckie	9.50	8.55
Bank Wileński	—	—	Parowozy	0.35	0.29
Bk. Zachodni	—	1.5	Pocisk o. K. 1925	—	—
Bank Z. Kred.	—	—	Rohn	0.55	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.50	1.50	Rudzki	1.15	1.10
Bank Zw. Sp. Zar.	6.10	5.60	Unja	—	—
Bank Zw. Ziemian	—	—	Ursus	1.30	1.25
Cerata	—	—	Wulkan o. K.	—	—
Sole Potas	—	—	Zieleniewski	—	—
Grodzisk	—	—	Zjedn. Maszyny	—	—
Kijewski	0.20	—	Konopie	—	—
Puls	—	—	Płótno	—	—
Spies	—	—	Zawiercie	14.00	14.50
Strem.	—	—	Żyrardów	10.90	10.60
Elektr. w Dąbr.	—	—	Borkowski	1.14	1.11
Elektryczność		40.00	Jabłkowscy	0.11	—
Pol. Tow. Elektr.	0.11	0.10	Syndykat	—	—
Starachowice	2.11	2.06	Tkanina	—	—
Brown Boveri	—	—	Haberbusz	80.00	73.50
Zgierz	1.30	1.20	Spirytus	—	1.80
Siła Światło	24.50	—	Pol. Lloyd	—	—
Chodorów	103.00	—	Żegluga	—	—
Czersk	0.36	0.33	Majewski	—	—
Częstocice	1.25	1.15	Mirków	—	—
Gosławice	—	—	Młynotwórnia	—	—
Michałów	—	—	Lombard	3.25	—
Ostrowite	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Devisen	7. 1. Geld	5. 1. Geld		7. 1. Geld	7. 1. Brief	5. 1. Geld	5. 1. Brief
London	25.06	25.04	Berlin	122.497	122.803	—	—
Neuyork	5.1582—5.1713	5.1368—5.1390	Warschau	57.13	57.27	57.05	57.20

Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.13	57.27	57.05	57.20

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	7. 1.	5. 1.	Devisen (Geldk.)	7. 1.	5. 1.
London	20.423	20.411	Kopenhagen	112.28	112.22
Neuyork	4.209	4.203	Oslo	107.27	107.19
Rio de Janeiro	0.483	0.485	Paris	16.64	16.58
Amsterdam	168.45	168.31	Prag	12.46	12.45
Brüssel (100 Belga)	58.53	58.49	Schweiz	81.22	81.22
Danzig	81.53	81.49	Bulgarien	3.04	3.038
Helsingfors	10.58	10.572	Stockholm	112.47	112.36
Italien	18.70	18.77	Budapest (100 P.)	73.59	73.58
Jugoslawien	7.41	7.407	Wien	59.31	59.25

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	7. 1.	5. 1.		7. 1.	5. 1.
5% Deutsche Anl.	0.89	0.865	Farbenindustrie	317¾	323
Allg. Dsch. Eisenb.	102	100¼	Oberschl. Koks	145¼	145¾
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	112½	105¼
Hapag	170¾	174	A. E. G.	—	168½
Nordd. Lloyd	165	167	Bergmann	162¼	165¾
Berl. Handelsges.	274.5	274¼	Schuckert	163¾	166¾
Comm. u. Privatb.	221	222	Siemens Halske	200	202½
Darmst. u. Nat. Bk.	267½	262½	Linke Hoffmann	88½	87½
Dtsch. Bk.	190.5	190½	Adler-Werke	117	116½
Disc. Com.	183½	181	Daimler	85⅛	87
Dresdener Bank	180	177¾	Gebr. Körting	122⅞	120
Reichsbank	173	173	Motoren Deutz	69¾	69¼
Gelsenkirchener	179	180	Orenstein & Koppel	137¼	137½
Harp. Bgb.	187¾	191¾	Deutsche Kabelw.	116	116
Hoesch	174¾	176	Deutsch. Eisenh.	93[illegible]	92½
Hohenlohe	25½	—	Metallbank	182½	—
Ilse Bgl.	262	260¼	Stettiner Vulkan	77¾	79¼
Klöckner-Werke	155⅛	156½	Deutsche Wolle	58½	60
Laurahütte	81½	—	Schles. Textil	72¾	72½
Obschl. Eisenb.	123¼	122	Feldmühle Pap.	186	185½
Phönix	134	136	Ostwerke	246	248¼
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	115½	116
Schles. Zink	141½	139	Sarotti	182	180
Dtsch. Kali	129⅝	129½	Schulth. Pt.	296	299
Dynamit Nobel	155½	158¾	Deutsch. Erdöl	180¾	184¾

Tendenz schwach.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Der Zwischenfall in Hankau.

Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr kam es in Hankau, wie bereits von uns gemeldet, zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen Chinesen und britischen Marinesoldaten in der Nähe des Zollgebäudes. Ein Volkshaufe versuchte die hier errichteten Barrikaden zu stürmen und besetzte die erste Linie der Verteidigungsanlagen. Britische Streitkräfte wurden sofort auf den bedrohten Punkt konzentriert, und es gelang ihnen, die andringenden Chinesen zurückzuhalten. Dabei wurden ein Offizier und zwei Soldaten durch Steinwürfe verletzt. Marinesoldaten besetzten den Strand und hielten die hier vorrückende Menge zurück. Ein Soldat fiel zu Boden und wurde sofort von Chinesen umringt, die ihm sein Gewehr entrissen und ihn mit dem Bajonett verwundeten. Zwei weitere Soldaten wurden durch Stockhiebe schwer verletzt und mußten ins Hospital eingeliefert werden.

Während des ganzen Abends versuchte der britische Generalkonsul vergebens, eine Besprechung mit den chinesischen Behörden herbeizuführen. Die chinesischen Truppen taten nichts, um dem Aufruhr ein Ende zu machen. Für den Abend war ein chinesischer Fackelzug angesetzt. Um 6 Uhr abends bestieg der Chef der chinesischen Polizei die Sandsackbarrikade beim Zollgebäude und hielt eine Ansprache an die Masse, in der er Vergeltung forderte, da mehrere Chinesen während des Zusammenstoßes getötet worden seien. Schließlich wurde vereinbart, die Angelegenheit bis auf morgen früh 9 Uhr zur Diskussion auf einer Massenversammlung zu vertagen. Unmittelbar darauf setzte sich der Fackelzug in Bewegung, wobei viele Tausende den Versuch machten, vom Westen in die britische Konzession einzudringen. Englische Truppen wurden an die bedrohten Stellen geschickt. Eine Stunde lang herrschte wildes Geschrei und Getümmel, bis es schließlich dem Chef der Polizei gelang, sich wieder mit den Führern der Masse in Verbindung zu setzen. Auf die von ihm gegebene Garantie, daß der Friede innerhalb der Konzession nicht gestört werden würde, wurde dem Demonstrationszug die Erlaubnis gegeben, durch eine Straße der Konzession zu marschieren. Der Trupp rückte schließlich an der Grenzstraße zwischen der Konzession und der Chinesenstadt wieder ab.

Heute, Mittwoch, morgen ist alles ruhig. Daß die Engländer dem Demonstrationszug schließlich den Durchmarsch durch die Konzession erlaubten, hat die Aufregung abflauen lassen. Die in den Krankenhäusern liegenden Verwundeten sind außer Gefahr.

Die chinesischen Behörden haben eine Proklamation erlassen mit der Ueberschrift: „Das Abschlachten unserer Blutsbrüder durch britische Seesoldaten." Es wird darauf bekannt gemacht, daß zur Regelung des Zwischenfalls eine Konferenz stattfinden wird. Die Bevölkerung wird aufgefordert, in der Zwischenzeit das Konzessionsgebiet nicht zu betreten.

Die Lage in China.

London, 7. Januar. (R.) **Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail" in Hankau drahtet, daß die Spannung noch nicht nachgegeben habe. Alle Geschäfte ruhen. Eine Meldung aus Washington besagt, daß der amerikanische Generalkonsul seiner Regierung mitgeteilt habe, daß die vollständige Räumung durch die Ausländer wahrscheinlich sei, da ihre Behandlung unerträglich und ihre Leben dauernd in Gefahr sei. Eine Agenturmeldung aus Schanghai besagt: Die Klagen in Hankau werden immer schlimmer. So gut wie die ganze Bevölkerung, ohne Unterschied der Klassen, befände sich in Aufregung gegen die Engländer. Eine Reutermeldung aus Hankau besagt, daß vorgestern abend die britischen Freiwilligen die Stadt zu räumen beginnen. Die Ordnung wird von den chinesischen Truppen aufrechterhalten.**

Entschuldigung der Kantonregierung bei dem britischen Generalkonsul.

London, 7. Januar. (R.) Der Minister des Aeußeren der Kantonregierung hat dem britischen Generalkonsul das tiefste Bedauern seiner Regierung wegen der Beschädigung des britischen Denkmals ausgesprochen.

Die Freude am Kriege.

Eine ernste Mahnung der „Volonté" an Frankreich.

Paris, 6. Januar. (R.) In einer Betrachtung zu den bevorstehenden Senatswahlen stellt die „Volonté" heute fest, daß Frankreich in einer Stunde lebe, in der es je noch der Zusammensetzung seines Parlaments Europa zu einer Neugeburt führen werde oder eine Katastrophe über es heraufbeschwören könne, der gegenüber der Weltkrieg und die Revolution ein Kinderspiel gewesen seien. Wie 1914, sei es heute auch wieder Frankreich, in dessen Händen Krieg und Frieden läge. So ungeheuer es scheinen möge, so gibt es heute in Frankreich dennoch Leute, die den Krieg wollen. Es seien nicht etwa allein Kapitalisten, sondern vielmehr Ideologen, die im Jahre 1914 zum Kriege hetzten. Die sonderbare Mentalität der französischen Jugend sei besorgniserregend, wie auch das Landauer Urteil, wo man, anstatt die Schuldigen zu verurteilen, ein großes Kriegsgeschrei anstimmte. Die Freude am Kriege, wie der Sadismus des Blutes und die Wollust am Morden geben der gegenwärtigen Stunde ihr ernstes Gepräge.

Castelnau über die Räumungsfrage.

Paris, 7. Januar. (R.) Im **„Echo de Paris"** versucht heute der Führer der französischen Katholiken, General de Castelnau, die Gründe darzulegen, aus denen heraus Frankreich das Rheinland nicht räumen dürfe. Er unterläßt es nicht, dem von friedlichen Gefühlen durchdrungenen Geist Frankreichs den kriegerischen Geist Deutschlands, seine Verfehlungen und Provokationen gegenüberzustellen. So lange Deutschland nicht die Abrüstung des Geistes durchgeführt habe, würde Frankreich nicht ohne schwere Gefahren auf die ihm gegebenen Garantien verzichten können. Unter keinen Umständen könne Frankreich die Rheinlandzone verlassen.

Abd el Krims Memoiren.

Wie in Paris verlautet, hat Abd el Krim, der in der Verbannung lebt, begonnen, seine Memoiren zu schreiben. Der „Matin" teilt heute eine kurze Inhaltsangabe aus den Memoiren mit. In diesen Memoiren erklärt Abd el Krim den Ursprung und die Genesis des spanischen Rifkonfliktes und versichert, daß man ihm große Angebote gemacht habe, um den Krieg auch auf die französische Marokko-Zone auszudehnen. Ferner werde darin behauptet, daß nicht nur Deutschland (?) und Moskau an diesen Manövern mitgewirkt hätten, sondern auch Mächte, die in Europa mit Frankreich verbündet seien. Abd el Krim sei von Anfang an einem Kriege mit Frankreich abgeneigt gewesen, habe aber seinen durch den Sieg über die Spanier berauschten Anhängern nicht widerstehen können. Er hätte den Guerilla-Krieg bis ins Unendliche führen können, wenn es nicht Painlevé gelungen wäre, im Rif den Glauben an Abd el Krim zu untergraben. Durch die außerordentlich geschickte Diplomatie der französischen Spionage-Offiziere seien die Stämme entwaffnet und zum Frieden bestimmt worden.

Ein Gruß an das besetzte Gebiet.

Wirkliche Freiheit.

Die Deutsche Volkspartei Düsseldorf hatte heute abend eine Bürgerversammlung abgehalten, in deren Mittelpunkt Fragen des Mittelstandes und allgemeinsteuerliche Fragen standen. Nachdem Landtagsabgeordneter Malermeister Bayer (Waldenburg) das Thema Deutsche Not — des Mittelstandes Not behandelt hatte, verbreitete sich Landtagsabgeordneter Staatssekretär Schmid über Finanzausgleich und Gemeindesteuern. Die lebhafte Begrüßung, die dem zweiten Redner als früheren Bürgermeister von Düsseldorf, als Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Düsseldorf-Ost und als Staatssekretär für die besetzten Gebiete zuteil wurde, erwiderte dieser mit folgendem auch außenpolitisch bemerkenswertem Gruß an das besetzte Gebiet:

Mein Neujahrsgruß gilt nicht nur dem lieben Düsseldorf, den befreiten Landen am Nieder- und Mittelrhein, sondern vor allem auch jenen rheinischen Gebieten weiter südwärts, die noch immer unter dem Druck fremder Besatzung schmachten. Das soeben begonnene Jahr 1927 soll ihnen den Weg zu einer hoffentlich recht nahen und ungeschmälerten Freiheit bahnen. Von den grausamen Verpflichtungen des Versailler Vertrags hat nun auch die Entwaffnungsfrage bis auf zwei unmittelbar vor der Lösung stehende Restpunkte ihre Erledigung gefunden. Alles in allem sind wir nunmehr unsern sämtlichen Verpflichtungen in beispielloser Loyalität nachgekommen. Wir haben durch die Verträge von Locarno neue Verpflichtungen in Bezug auf die Sicherheit der Westgrenzen übernommen. Wir sind Mitglied des Völkerbundes geworden, kein Zweifel, daß nunmehr die Räumung der zweiten und dritten Rheinlandzone fällig geworden ist. Diese Räumung ist auch nach den erschütternden Vorgängen in Germersheim und in Landau im Interesse des Friedens und der Konsolidierung der Annäherungspolitik notwendig, weil die Fortdauer der Besetzung eine tägliche Gefahrenquelle ist. Auch drüben jenseit der Grenze erkennt man immer mehr, daß die Besetzung sich überlebt hat. Möge man nun endlich die Folgerungen daraus ziehen. Aber nicht etwa unter Bedingungen, die in verhüllter Form auf eine Fortsetzung der bisherigen Rheinlandpolitik nur mit andern Mitteln hinauslaufen würden. Für Prestigebedürfnisse kann man goldene Brücken bauen. Niemals wird sich jedoch, davon bin ich überzeugt, das rheinische Volk in sein Nest das Kuckucksei fremder Kontrolleinrichtungen in irgendwelcher Form hineinlegen lassen. Freiheit am Rhein um des internationalen Friedens willen! Aber eine wirkliche Freiheit, nicht eine Scheinfreiheit, die durch fremde Eingriffe in die deutsche Staatshoheit des Rheingebiets angetastet werden könnte!

Für diese würdigen, aber nachdrücklichen Worte des Staatssekretärs dankte die Versammlung mit lautem Beifall.

Die Regierungskrise in Deutschland.

Die „Köln. Ztg." schreibt: „Je weniger tatsächlich in der Frage der Lösung der Regierungskrise geschieht, desto mehr wird in den Zeitungen darüber geschrieben. Es ist daher zweckmäßig, nochmals festzustellen, was an Tatsachen zurzeit vorliegt. Der derzeitige Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius wird bestimmt den Auftrag erhalten, die entscheidenden Verhandlungen mit den Parteien über die Kabinettsbildung zu führen. Das hat zunächst mit seiner Ernennung zum Reichskanzler aber nichts zu tun. Ob sich der Reichspräsident sofort an Dr. Curtius wenden oder zunächst den Auftrag zu Verhandlungen über die Kabinettsbildung an die Führer der beiden Oppositionsparteien, den Sozialdemokraten Müller-Franken und den Deutschnationalen Grafen Westarp, geben wird, steht noch dahin. Wenn er gut beraten ist, wird er sich die Quittung, daß im Augenblick weder eine Mehrheitsregierung vom linken Flügel noch vom rechten Flügel aus aufgestellt werden kann, von den Führern dieser Parteien selbst geben lassen und erst dann den Wirtschaftsminister Dr. Curtius mit Verhandlungen über die Bildung einer Mehrheitsregierung von der Mitte aus beauftragen. Im Gegensatz zu anderen Behauptungen ist der Fraktionsvorstand der Deutschen Volkspartei von dem bevorstehenden Auftrag an Dr. Curtius unterrichtet und hat seine Zustimmung gebilligt, wobei er von neuem festgestellt hat, daß zunächst keine Bindungen der Deutschen Volkspartei gegenüber den Deutschnationalen mehr bestehen, nachdem diese den Mißtrauensantrag gegen das Kabinett unterstützt haben, und daß unter keinen Umständen der sogenannte Kleine Rechtsblock Aussicht auf Verwirklichung hat. Alles übrige in der Frage der Regierungsbildung hängt von den Verhandlungen ab, die am Montag nächster Woche beginnen. Die einzelnen Fraktionen haben erst zu diesem Termin ihre Vorstände zusammenberufen.

Zum 10. Geburtstag des Deutschen Auslands-Instituts.

Am 10. Januar kann das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Zehn Jahre rastloser, aber erfolgreicher Arbeit liegen hinter ihm. Ein schöner Weg des Aufstiegs führte aus den zunächst privat gemieteten Räumen nach dem Umsturz in das Neue Schloß und von dort in den Um- und Neubau des Hauses des Deutschtums, das heute ein Mittelpunkt auslandsdeutschen Lebens und Strebens weit über Stuttgart, Württemberg und das Reich hinaus geworden ist. In den Zeitungs-, Bild- und Karten-Archiven wie in der Bücherei des Instituts sind heute Schätze gesammelt, die für Erforschung und Lehre vom Auslandsdeutschtum unentbehrlich sind. Jedermann kann sie benutzen, wie auch die Auswanderer-Beratung, Rechtsberatung und Auskunfts- und Vermittlungsstelle des Instituts gemeinnützig und völlig unentgeltlich in vielen Zehntausenden von Fällen Rat und Hilfe gewähren. Die größte und bedeutendste Zeitschrift auf dem Fachgebiete des Auslandsdeutschtums, „Der Auslandsdeutsche", wird aus den reichen Sammlungen und Beständen des Instituts ebenso wie seine „Pressekorrespondenz" gespeist, seine Wanderausstellungen gelangen in zahlreiche deutsche Städte und verbreiten Aufklärung in Bildern, Modellen und Proben auslandsdeutscher Produktion. Eine Schriftenreihe von nunmehr 20 Bänden, die rege vermehrt wird, zeugt von emsiger wissenschaftlicher Arbeit, die vom Institut in stiller Tätigkeit geleistet und vermittelt wird. Wissenschaftlicher Beirat, Verwaltungsrat und Ausschuß, der Vorstand und die Mitarbeiter des Instituts im Hause des Deutschtums selbst wie in aller Welt dürfen auf diese erfolgreiche, jeder Heimlichkeit abholde, jedermann stets offene und zugängliche Arbeit voll Stolz und Befriedigung zurückblicken. Möge das zweite Lebensjahrzehnt den Aufstieg weiterführen und das Institut immer mehr erstarken lassen zum Heile des Reiches, zum Wohle des deutschen Volkstums!

Deutsches Reich.

Tödlicher Autounfall.

München, 7. Jan. (R.) Gestern stürzte im Forstenriederpark ein Auto mit 5 Personen besetzt, infolge Schleuderns über die Böschung und wurde zertrümmert. Der Lenker wurde getötet, die anderen Insassen sind mehr oder weniger schwer verletzt.

Hamburgs Seeverkehr wächst.

Hamburg 7. Januar. (R.) Der Seeverkehr Hamburgs weist im Dezember 1926 wie in den vorhergehenden Monaten eine bedeutende Steigerung gegen die Vorkriegsjahre auf. Die Steigerung nach der Tonnage beträgt 20 Prozent, der Anteil der deutschen Flagge beträgt 40 Prozent.

Ein Glückwunsch des Erzbischofs Dr. Hlond.

Der Primas Dr. Hlond soll einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zufolge anläßlich des Neujahrstages an den Marschall Pilsudski folgende Wünsche übermittelt haben: „Es ist mein herzlicher Wunsch, daß der Marschall Polens mit Gottes Hilfe das Volk zum Glücke führt, und daß unter seiner Regierung die Parteiunterschiede abnehmen und alles nach einträchtigem Zusammenleben strebt." Wir bringen diese Glückwünsche aus unserer Berichterstatterpflicht, indem wir die Verantwortung dem genannten Blatte überlassen.

Aus anderen Ländern.

Neue Krise in England.

London, 7. Januar. (R.) **„Daily Herald"** berichtet: Die Unzufriedenheit, die in den gesamten Kohlenfeldern herrscht, hat im Gebiet von Gent einen derartigen Grad erreicht, daß eine Streikaktion bevorstehe.

Die französisch-russischen Verhandlungen.

Paris 7. Januar. (R.) Dem **„Echo de Paris"** zufolge ist das Mitglied des Quai d'Orsay Labonne, nach Moskau abgereist. Das Blatt nimmt an, daß er versuchen solle, die französisch-russischen Verhandlungen aus der Sackgasse, in die sie anscheinend geraten sind, herauszuführen.

Briand bricht seine Erholungsreise ab.

Paris, 7. Januar. (R.) Briand wird seine Erholungsreise abbrechen und in 2 oder 3 Tagen wieder in Paris sein.

Zwischenfälle in Ragusa.

Rom 7. Januar. (R.) Nach Blättermeldungen wurde in Ragusa der Orjuma-Führer Dr. Bartolowic überfallen und durch Revolverschüsse getötet, während einer seiner Freunde schwer verletzt wurde.

Weitere Zunahme der Grippefälle in Spanien.

Madrid, 7. Januar. (R.) Die Grippeepidemie in Madrid hat zugenommen. Die Zahl der Todesopfer betrug allein gestern 125. In Barcelona soll dagegen ein Nachlassen der Epidemie zu verzeichnen sein.

Die Mittel für den Bau eines amerikanischen Luftschiffes bewilligt.

Washington, 6. Januar. (R.) Das Repräsentantenhaus nahm einen Zusatzantrag zum Marineetat an, wonach 200 000 Dollar für den Beginn des Baues eines Luftschiffes bestimmt sind, das als Ersatz für die Shenandoah dienen soll. Die gesamten Baukosten werden auf 4.5 Millionen Dollar geschätzt.

Hinrichtung eines Angestellten der chinesischen Ostbank.

London, 7. Januar. (R.) **„Daily Telegraf"** berichtet aus Tokio: Meldungen aus Mukden und Charbin deuten auf zunehmende Schwierigkeiten hin, insbesondere in Charbin, wo die japanische Währung nicht zugelassen werde. Im Zusammenhang damit wird gemeldet, daß der Rechnungsrevisor der chinesischen Ostbank Yangtscho auf Befehl Tschangsolins erschossen worden sei. Eine weitere Meldung aus Tokio besagt, daß Yangtscho auf dem russischen Friedhof in Charbin wegen des Verdachts erschossen worden sei, daß er mit der Sowjetregierung über die Besetzung Charbins verhandelt habe.

Anarchistenverhaftungen in Como.

Como, 7. Januar. (R.) Unweit Como wurden gestern drei Leute festgenommen, die ohne Ausweispapiere waren, dagegen anarchistische Schriften bei sich trugen. Die Verhafteten sind aus der Schweiz heimlich über die Grenze gekommen.

In einem Satz.

(R.) Die Lage in Hankau wird immer ernster. Die gesamte Bevölkerung geht gegen die Engländer vor.

*

(R.) Der französische Außenminister Briand wird seinen Erholungsurlaub unterbrechen und wird morgen wieder in Paris eintreffen.

*

(R.) Die Grippeepidemie in Spanien zieht immer weitere Kreise; gestern starben 125 Personen.

*

(R.) Vier Matrosen eines Rettungsdampfers wurde vom Reichspräsidenten für die Rettung von 25 Personen eines brennenden Torpedobootes die Rettungsmedaille verliehen.

*

(R.) Das Repräsentantenhaus bewilligte 400 000 Dollar für den Bau eines neuen Luftschiffes, dessen Gesamtbaukosten sich auf 4¼ Millionen Dollar belaufen werden.

*

(R.) Der Minister des Aeußern der Kanton-Regierung sprach dem britischen Gesandten sein Bedauern über die Vorfälle in Hankau aus.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Suche zum 1. Februar oder später einen
1. Gärtnergehilfen
für Cyclamen und Chrysanthemum. Bewerber müssen nachweislich in größeren Handelsgärtnereien gearbeitet haben.
A. Krause, Gartenbaubetrieb
Ostrów-Krępa.

Gesucht zum 1. April 1927
verh. Gärtner
zugleich Förster
für Dom. Gronówko, pow. Leszno. Meld. an **v. Wedemeyer, Wonieść,** poczta **Bojanowo Stare.**

Jung. Dienerlehrling
sucht
Rittergutsbesitzer Müller,
Schloß Górzno, poczta Garzyn, pow. Leszno.

Junge Dame
als **Kassiererin,** mögl. mit buchhalterischen Kenntnissen Stenographie u. Schreibmaschine bevorzugt, beide Landessprachen perfekt beherrschend **per sofort gesucht.**
E. Rehfeld'sche Buchhandlung
Curt Boettger.
Poznań, ul. Kantaka 5.

Evangel. Gutssekretärin
gesucht vom 1. Februar d. Js. Dieselbe muß Erfahrung in der landw. Buchführung besitzen, sowie die polnische u. deutsche Sprache in Wort und Schrift vollkommen sicher beherrschen.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung bitte richten an
Baron von Leesen,
Trzebiny, p. Święciechowa, pow. Leszno.

Buchhalterin,
der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig (gute Rechnerin), wird
per 15. Januar gesucht.
Offerten mit Gehaltsanspr. pp. sind zu richten an
Hermann Salomon, Szamocin.
Likör- und Essigfabrik.

Ältere alleinstehende Dame **sucht zuverl. freundliches**
Mädchen.
Offerten unter **P. J. 102** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Evangel. Kindermädchen
zum 1. 2. 27 im Alter von 17—18 Jahren **gesucht.**
Frau Ingenieur Breder
Poznań, ul. Polna 14.

Schulentl. deutsches
Mädchen
zu leichten Hausarbeiten für einige Stunden am Tage **sofort gesucht.** Meldg. Poznań, (Wilda), Szwajcarska 27 III. r.



Gebild. Landwirt,
29 J. alt, Danz. Staatsangeh., poln.-spr., in ungekünd. Stell., mit 10jähr. **Praxis,** sucht zum 1. 4. 27, evtl. früher, mögl. selbständig. Wirkungskreis, wo evtl. spätere Verheiratung gestattet. Gefl. Eilangeb. unter **105** an **Presse-Werbe-Dienst, Danzig, Nordpromenade 2.**

Maschinenschlosser,
Dampfpflugführer, welch. ämtl. Kenntnisse in Maschinenreparaturen besitzt, **sucht** vom 1. 4. oder falls möglich noch früher **feste Stellung.** Ang. unter **119** an die Geschäftsst. d. Bl.

Chauffeur, Landwirtssohn zuverlässig, nüchtern, mit guten Zeugnissen, mit sämtl. Reparaturen u. Schlosserarb. vertr. d Deutschen u. Poln. in Wort u. Schrift mächtig. In freien Zeiten übernehme and. Arbeit, sucht Dauerstell. als Verh. v. bald od. spät. am best. Landg. Ang. u. **116** an die Geschäftsst. d. Bl.

Infolge Wirtschaftsänderung **suche** zum 1. April oder spät. mögl. selbständige u. dauernde **Stellung** als
Inspektor
mit eigenem Haushalt. 40 J. alt, 20 Jahre auf intensiv. Gütern tätig, worüber gute Zeugnisse u. Empfehlungen. Gefl. Off. erb. Inspektor **J. Kuhlmeyer,** Majętność Szubin wieś poczta Szubin.

Gärtner u. Jäger
sucht zum 1. 4. 27 Stellung. Bin evgl., verh., poln. Staatsbürger, in d. Gärtnerei sowie Forstfach gut bewandert, guter Schütze u. Raubzeugvertilger. Langjähr. Zeugn. vorhanden. Ang. unt. **K. G. 129** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Lehrstelle
von bald sucht Sohn achtbarer Eltern in Dampfmühle, Molkerei oder Gut. Gefl. Zuschrift unt. **126** a. d. Geschst. d. Bl.

Erzieherin
mit guten Zeugnissen sucht Aufenthalt in deutschem oder französischem Hause. Off. unt. **122** an die Geschäftsst. d. Bl.

Unverh. Dame, 34 J. alt, evgl., **sucht** per 1. 2. d. Js. **Stellung als Stütze** im Hause, evtl. zu Kindern, auch poln. sprechend. Ang. u. **123** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Mädchen sucht Stellung am liebst. bei deutsch. Herrschaft per bald. **Else Abraham.** Nowy-Tomyśl, Kościuszki 146.